

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

219 (7.9.1940) [1.9. u. 2.9.1940] Samstag u. Sonntag

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häublerbad, Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telefonnummern: Badische Presse, Karlsruhe. - Bestellsatzung: Stadt und Ortsteil. - Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Lieferungen eigener Betriebe der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige Lieferungen der Druckerei übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezüge der Druckerei 1,70 RM. Einschlag 11,7 Bfg. Beförderungs-Gebühr auszul. 80 Bfg. Trägerlohn Post best. der 2,00 RM einschließlich 22,8 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 38 Pfennig Zulage. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. - Anzeigenpreis: 8 St. Breitlinie Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Wilmeterzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei W. n. g. n. e. b. i. d. i. l. l. e. n. Nachsch. nach Staff. B.

Die neue Phase der Schlacht von England

Massenangriffe von Hunderten von Flugzeugen in geschlossener Formation und in Wellen - Gestern fünfmal Alarm in London - Der furchtbarste Tag, den London je erlebte

Tg. Stockholm, 7. Sept. „Einen ersten Vorgeschmack von Hitlers Heide im Sportpalast“ nennt ein schwedischer Journalist das, was London in der Nacht zum und am Freitag zu spüren bekommen hat. In der Tat haben sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe in den letzten 24 Stunden bedeutend und, wie London glaubt, nicht zufällig verschärft. Selbst Neuter gibt den Ernst der Lage zu und schreibt, daß die Schlacht von Großbritannien in eine neue und nur noch intensivere Phase eintritt, da die Luftangriffe sich immer häufiger wiederholen und die deutschen Angriffsverbände an Umfang zunehmen.

Nachdem London in der Nacht zum Freitag den bisher längsten Alarm und, wie Neuter feststellt, die bisher schwersten Angriffe erlebt hatte, bei dem nimmere auch die Eisenbahnanlagen im Osten Englands getroffen wurden, wurde um 5.33 Uhr amtlich entwarnet. Aber schon 30 Minuten später wurde ein neuer deutscher Einflug gemeldet und wieder Alarm für das Gebiet um London gegeben. Um 7.35 Uhr wurde entwarnet. Mäde und übermächtig machte sich das Arbeiterheer Groß-Londons um diese Stunde auf den Weg an seine Arbeitsstätten. Jedoch kaum war der Massenbewegungsprozess im Gange, der alltäglich um diese Stunde die Arbeiter der Millionenstadt zu ihren Betrieben führt, als um 7.40 Uhr die Sirenen von neuem aufheulten und den dritten Alarm gaben. Wieder war ein deutscher Angriff im Gange und zwar diesmal durch mehrere Einzelverbände, die gleichzeitig aus beiden Richtungen einflogen. Diesmal kam es zu heftigen Luftkämpfen, die sich zum großen Teil wieder bei hellem Tage über der Hauptstadt abspielten.

Am Vormittag kam es dann einmal zu Luftkämpfen über der Hauptstadt. Gleichzeitig fand weiter südlich ein schweres Luftgefecht statt. Hier handelte es sich nach den englischen Schilderungen um den Einflug einer wahren Armada. 200 deutsche Flugzeuge seien in geschlossener Formation über Kent eingedrungen, hätten sich dann in Einzelformationen aufgeteilt und verschiedene Flugplätze angegriffen. An sechs Stellen gleichzeitig sei es zu äußerst heftigen Luftkämpfen gekommen. Die englischen Meldungen behaupten, daß der deutsche Angriff gesprengt worden sei. Sie müssen jedoch zugeben, daß ein Stadtteil durch eine Reihe schwerer Explosionen erschüttert wurde. Bomben fielen auch bei einer Stadt an der Themse-Mündung nieder. Berichte über die Ergebnisse dieses Morgenangriffes lagen noch nicht vor, als bereits der dritte Luftalarm für das Londoner Gebiet gegeben wurde, der um 11.47 Uhr begann und bis 12.55 Uhr dauerte.

In den ersten Nachmittagsstunden hatte London dann den vierten Alarm dieses Tages, der Alarm wurde gegeben, als neue deutsche Kampfverbände gemeldet wurden, die über die Themsemündung einflogen. An dem letzten Luftangriff nahmen, wie Neuter bekanntgibt, Hunderte von deutschen Bombern und Jagdflugzeugen teil. Der Informationsdienst des britischen Luftfahrtministeriums zählte 300 deutsche Flugzeuge, die an diesem Massenangriff in Wellen von je 20 oder 30 Maschinen teilnahmen. Ihre Ziele seien die Flughäfen der Royal Air Force gewesen.

Wie Neuter meldet, wurde um 19.55 Uhr Greenwicher Zeit in London der fünfte Luftalarm gegeben.

Bei den Luftgefechten über London, so behaupten einige Augenzeugen, habe ein deutsches Flugzeug in großer Höhe

ein Hafenkreuz über dem Himmel von London

mit dem Auspuffrohr gezogen. Andere Augenzeugen meinen, es hätte auch ein Fragezeichen sein können, offenbar das Fragezeichen des kommenden Schicksals der Hauptstadt. Diesem Luftgefecht, das sich im Laufe des Tages mehrmals in Einzelkämpfen wiederholte bzw. über Südengland zu zwei großen Luftgefechten führte, will das britische Luftfahrtministerium eine

neue Wendung der deutschen Angriffstaktik

aufschreiben können. Nach dieser Darstellung kamen die deutschen Verbände in sehr großen zusammenhängenden Formationen über die Küste herein, um sich gleich aufzusplitteln in verschiedene kleine Gruppen, die dann eigenhändig auf Jagd gingen bzw. ihre Ziele, nach wie vor in erster Linie die englischen Flugplätze in Südostengland und in der Umgebung von London, angriffen. Nach einiger Zeit sammelten sich dann diese einzelnen Formationen wiederum über der Themse für den Heimflug. Es wird in London zugegeben, daß diese neue Angriffsform sehr große Ansprüche an die Alarmierung und rechtzeitige Verteilung der eigenen Jagdgeschwader stelle. Mehrfach ist deshalb in den englischen Kommunikationsschiffen das Hauptgewicht auf die Flak gelegt. Eine auffallende Ausnahme in der Behandlung der angerichteten Schäden wird mit der Bekanntgabe eines Großbrandes und der

völligen Zerstörung eines Industriewerkes

am südlichen Themseufer gemacht, die zum erstenmal für die englischen amtlichen Stellen einen direkten Verlust einer Industrieanlage zugibt. Der Londoner Korrespondent des „Dagens Nyheter“ schildert einen einzelnen Großbrand von

einer Fahrt von Tilbury nach London; hier handelte es sich um

ein Döllager, das in Flammen aufging.

Der Brand habe blitzschnell einen Umfang angenommen, daß ein Völschlag nach dem anderen aus London angefordert werden mußte. 40 solcher Völschläge begegneten dem Korrespondenten, als er nach London zurückfuhr, um an die Brandstelle zu eilen.

Ueber die heutigen Nachtangriffe, bei denen wieder eine Anzahl von Bränden in London ausbrachen, wird bekannt, daß die deutschen Kampfmaschinen bis zu hundert Brandbomben mit kleineren Sprengbomben vermischt, gleichzeitig abgeworfen hätten.

Bahnanlagen im Süden und Osten Londons getroffen

Bei dem zweiten deutschen Luftangriff am Donnerstag nachmittag wurden die Bahnanlagen in den südlichen Vorstädten Londons so schwer getroffen, daß der Verkehr völlig stillgelegt werden mußte. Hunderttausende von Angestellten und Arbeitern, die in der City tätig waren, konnten am Spätnachmittag nicht mehr nach Hause zurückkehren und wurden zum allergrößten Teil vom dritten Alarm in der Abendstunde, noch fern von ihren Wohnungen, überrascht.

Bei den Angriffen in der Nacht zum Freitag wurde auch im Osten der Stadt ein Bahnhof getroffen; auch in zwei anderen Städten wurde der Bahnhof getroffen und die Eisenbahn schwer beschädigt.

Städte Südenglands und der Ostküste ein Trümmerfeld

Nach in Vissabon eingelaufenen neuesten Augenzeugenberichten aus Südostengland bieten die Städte Südenglands und der Ostküste den Anblick eines Trümmerfeldes. Die durch die deutsche Luftwaffe verursachten Zerstörungen der kriegsindustriellen Betriebe, Verkehrsnotenpunkte und Flugplätze haben ein unvorstellbares Ausmaß angenommen. Nur unter größten Schwierigkeiten wird in dieser Gegend das Verkehrsleben aufrecht erhalten, und dabei werden durch andauernde neue deutsche Luftangriffe die Schäden des Landes Tag und Nacht irreparabel vergrößert.

Auch im Indischen Ozean Geleitzüge!

Moskau, 7. Sept. Wie die Tafel aus Kabul unter Berufung auf die Zeitung „The Civil and Military Gazette“ berichtet, haben sich die Kriegsmarinebehörden in Indien gewarnter gesehen, Maßnahmen für die Schiffe vor Minen und U-Bootsgefahren in den indischen Gewässern zu treffen. In Bombay wurde eine Spezialschule der Seoffiziere geschaffen, die sich mit den Methoden des Kampfes gegen die U-Boote und Minen befaßt. Die Handelschiffe seien bewaffneten Geleitzügen zugeteilt worden. Mit der Bewaffnung der indischen Handelschiffe habe man begonnen.

Kriegsmarine versenkte in einem Jahr 4,3 Mill. BRT.

London mit starken Kräften angegriffen - Flugzeugwerke, Oellager, Flugplätze und Hafenanlagen bombardiert - 67 feindliche Flugzeuge zerstört

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 7. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 6. 9. griff die Luftwaffe kriegswichtige Ziele im Südosten Englands, so die Flugzeugwerke von Rochester und Newbridge, die Oellager von Thameshaven und den Flugplatz von Kenley wirksam mit Bomben an. Von dem feindlichen Jäger, die sich zum Kampf stellten, wurde eine große Anzahl abgeschossen.

Nächtliche Angriffe richteten sich gegen Hafenziele und Anlagen der Luftfahrtindustrie. In Liverpool, Manchester und Derby sowie an einigen Hafenzugängen der Ostküste entstand erheblicher Schaden.

Ein britisches im Geleitzug fahrendes Handelschiff von 6000 BRT. wurde im Seegebiet nordostwärts Aberdeen durch Bombentreffer versenkt.

Vor verschiedenen britischen Häfen wurden Luftminen abgeworfen.

Der Feind griff bei Nacht wieder die Reichshauptstadt an, und verursachte einigen Personen- und Sachschaden durch wahllosen Bombenabwurf auf nichtmilitärische Ziele der Innenstadt.

Die deutsche Luftwaffe ist daher dazu übergegangen, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen.

In der vergangenen Nacht wurden Dodanlagen im östlichen London in Brand geworfen und durch Sprengbomben schwer getroffen. Dort und im Döllager Thameshaven waren starke Brände weithin sichtbar.

Der Gegner verlor am gestrigen Tage 67 Flugzeuge, von diesen 52 in Luftkämpfen und 15 durch Zerstörung am Boden.

Die „Blattform“ für den Blitzfeldzug

Von Dr. C. C. Speckner

Seit mehr als einem Monat hämmern die Schläge der deutschen Luftwaffe in pausenloser Folge auf die englische Insel hernieder. Tag für Tag und Nacht für Nacht brauen die deutschen Flugzeuge am Himmel Englands dahin, um ihr furchtbares Zerstörungswerk zu verrichten. Es handelte sich um eine neue Form der Belagerung - einer gigantischen Festung, so deuten ausländische Militärfachverbände diese Phase des Krieges und kommen dabei zu der Feststellung, daß der gegen die Verteidigungskraft Englands gerichtete Zermürbungskrieg letzten Endes keinem anderen Ziele diene als dem, die Plattform für einen neuen Blitzfeldzug zu schaffen, der dann die endgültige Entscheidung herbeizuführen hat, der England auf die Knie zwingt. Daß dieser Blitzfeldzug nicht ausbleibt, daß „er kommt“, das hat der Führer in seiner Sportpalastrede mit aller Klarheit selbst angekündigt.

Wie weit ist nun diese „Plattform“ inzwischen geschaffen? Was also ist bei den deutschen Luftangriffen auf die Insel bereits an konkreten Ergebnissen erzielt worden?

Die Dezimierung der englischen Luftwaffe

Das eindrucksvolle Resultat der bisherigen Phase des Luftkrieges stellt natürlich die Tag für Tag nahezu um ein halbes oder ganzes Hundert wachsende Ziffer der abgeschossenen englischen Flugzeuge dar, die jetzt beinahe die Grenze des zweiten Tausend erreichen dürfte. Diese Dezimierung der englischen Luftwaffe wirkt sich bereits fühlbar im Nachlassen der englischen Abwehr einerseits und in den Brechen in dem englischen Luftverteidigungsgürtel andererseits aus. Die deutsche Luftüberlegenheit, die ein militärischer Sachverständiger der „New York Times“ auf mindestens das Doppelte der englischen Stärke beziffert, ermöglicht es z. B., daß der deutsche LKW-Bericht immer wieder davon berichten kann, daß englische Jäger- und Zerstörerverbände am Boden überrascht und vernichtet werden konnten, daß also die deutschen Flieger eher in der englischen Sperrzone sind als bis die englischen Jagdverbände durch den eigenen Alarmdienst erreicht werden. Nachdem zur Auffüllung der gesagten Lücken bereits alle aus der Kampflinie zurückgezogenen Apparate des Typs der „Defiant“ wieder eingesetzt werden mußten, zwangen die wachsenden Verluste sogar zu einer radikalen Umstellung der englischen Verteidigungstaktik überhaupt. War kürzlich bereits der Befehl ergangen, daß die englischen Jäger nur noch auf deutsche Bomberverbände Jagd zu machen hätten, also auf die Jagd nach deutschen Jägern und Zerstörern, die doch angeblich so phantastische Abschussziffern „eingebracht“ hatte, zu ver-

Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückflug von Berlin nördlich Hannover durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, ein anderes schossen Nachtjäger am Dortmund-Ems-Kanal ab. 24 eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Zeit vom 1. bis 31. August sind an feindlichem und dem Feinde nutzbarem Handelschiffraum versenkt worden: durch Torpedos unserer Unterseeboote 503 000 BRT., durch Ueberwasserstreitkräfte 93 500 BRT., insgesamt 596 000 Bruttoregistertonnen.

In diesen Zahlen sind nicht die Erfolge einer Reihe von Minenunternehmungen enthalten, die durch Unter- u. Ueberwasserstreitkräfte gegen die englischen Küsten durchgeführt wurden. Diese Erfolge werden im einzelnen erst später bekanntgegeben werden können. Das Gesamtergebnis enthält nur nachgewiesene Verluste, die bis zum Absinken der getroffenen Schiffe beobachtet wurden.

Damit sind im Handelskrieg seit Kriegsausbruch allein durch die Unterseebootwaffe 2,768 Millionen BRT., durch Ueberwasserstreitkräfte 1,555 Millionen BRT. versenkt worden. Die durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine eingetretene feindliche Schiffsverluste belaufen sich also in einem Jahr Handelskrieg auf 4,323 Millionen BRT.

Wichy bürgert die Rothschilds aus

Bg. Genf, 7. Sept. Die französische Regierung hat die ersten Ausbürgerungen vorgenommen. Das Staatsbürgerrecht wurde 15 Personen, darunter fünf Mitgliedern des Hauses Rothschild und den Hejournalisten wie Giraud-Perriay, Madame Tabouis u. a., abgesprochen.

Antonescu, der neue Mann Rumäniens

HL. Bukarest, 7. September.

Es ist selten in der Geschichte, daß ein mißlungener Putsch zum Erfolg führt. Rumänien liefert ein Beispiel dafür. Am Dienstagabend haben Anhänger der radikalen Rechten den Versuch gemacht, sich in Bukarest und anderen Städten in den Besitz der Macht zu setzen. Flugblätter mit der Unterschrift Goria Simas forderten die Abdankung des Königs. Ein nicht ernstzunehmendes Unternehmen — das war der allgemeine Eindruck.

Doch traf diese unzulängliche Revolte auf ein Regime, das bereits bis in die Grundfesten erschüttert war. Ein Regime, dessen Kredit in hohem Maße verbraucht war, führte die Abtretungen durch, die ein Drittel der Staatsfläche kosteten. Selbst ein Regime, das stärkere und gesündere Wurzeln besaß, wäre dadurch einer unerhörten Belastungsprobe ausgesetzt gewesen, das rumänische Volk innerlich zusammen. Wer brachte in Bukarest noch die Kraft auf, sich bis in die untersten Verwaltungsebenen durchzusehen, wer wagte dem Gegeneinander ziviler und militärischer Stellen zu steuern, wer konnte noch dafür bürgen, daß die Räumungsaktion in Siebenbürgen einigermaßen ordnungsgemäß verlaufen würde? Auf diese Fragen konnte die gesamte Staatsführung keine klare Antwort mehr geben. Es war die typische Lage, in der nur noch eine starke Persönlichkeit das Land retten konnte. Wer war diese Persönlichkeit?

Vor zwei Monaten hatte ein Mann mit großer Erbitterung das Schloß verlassen, mit dem über eine Regierungsbildung verhandelt worden war: General Antonescu, der frühere Generalstabschef und Kriegsminister, durch Intelligenz und Tatkraft in gleicher Weise ausgezeichnet, besaß wie kein zweiter Autorität in der Armee und außerdem Sympathien in nationalistischen Kreisen. Allerdings war er zum Schädling des Staates gestempelt und ausgeschaltet worden, da er zu den unbequemen Wärmern gehörte. Jetzt hatte er in einem Brief, der mit einem Treuebekenntnis schloß, dem König noch einmal seine Dienste angeboten. Die Unterredung mißlang, weil Antonescu Vollmachten verlangte. Die staatlichen Sicherheitsorgane glaubten ein Übriges tun zu müssen und verhafteten hinterher den General.

Ohne gründliche Vereinigung ist das Land, das schwere Verluste als Folge einer jahrzehntelangen verfehlten Politik hinnehmen mußte, in den kommenden Wochen weiterregiert worden. Der Hader unter den einzelnen politischen Gruppen nahm trotz des offiziellen Parteiverbotes bedenklich zu. Die Kritik an der Vergangenheit wurde unter dem Eindruck der außenpolitischen Ereignisse immer offener, die Disziplin im Staate lockerte sich. Nachdem die Teilung Siebenbürgens beschlossen war, genügte ein kleiner Putsch, daß die Führung die Nerven verlor. Die Regierung Gigurtiu trat zurück. Die Führung beschränkte sich nicht mehr auf die Jugend oder sonstige Teile der Bevölkerung, sondern bezog auch die Armee ein. Nur ein bewährter Offizier konnte die Fäden in der Hand behalten. Es blieb nichts anderes übrig, als Antonescu zurückzurufen.

Nachdem er aus dem Gefängnis, aus dem er erst wenige Tage vorher entlassen worden war, wurde der General ins Schloß beordert. Wir kennen nun das Ergebnis der nächtlichen Aussprache zwischen Antonescu und dem Monarchen. In einem Entschluß, den Antonescu in seiner Proklamation als weise bezeichnet, ist der Verzicht König Karls auf die eigentliche Führung der Staatsgeschäfte erfolgt. Aber auch diese Kompromißlösung, die dem König, nur noch die repräsentativen Befugnisse ließ, die politische Macht aber Antonescu überantwortete, trug dem vollen Ernst der Lage noch nicht Rechnung, so daß schließlich keine andere Lösung mehr verblieb, als durch die Abdankung des Königs dem General freie Bahn für neue Arbeit auf neuen Grundlagen zu schaffen. Der Start Antonescus war glücklich. Hoffen wir, daß sich auch seine weitere Tätigkeit nach sorgfältiger Auswahl seiner politischen Mitarbeiter zum Segen des Landes auswirkt, an dessen Wohlergehen die Garantemächte unmittelbaren Anteil nehmen.

Kolonialpolitische Solidarität der Achse

Gen. Rom, 7. Sept. In einigen Tagen wird sich auf Einladung der Reichsregierung der Minister für Italienisch-Afrika General Teruzzi zur Erweiterung des Besuchs von Reichsstatthalter General von Epp nach Deutschland begeben. Es handelt sich dabei um eine auch politisch bedeutungsvolle Rundgebung, die auf dem gerade jetzt ebenso aktuellen wie interessanten Gebiet der Kolonialpolitik die Solidarität und Uebereinstimmung der Achsenmächte zum Ausdruck bringen wird. Man mißt in Rom der Reise von General Teruzzi, der sich zunächst in München und dann in Berlin aufhalten wird, umso mehr Bedeutung bei, als ja Afrika der eigentliche italienische Kriegsschauplatz ist.

England nach Roosevelts Urteil in 60 Tagen erledigt

Die bittere Reversoite des „glorreichen“ Tauschgeschäftes - Starke Rückwirkungen im Empire und in USA

Vd. San Sebastian, 7. Sept. In freudiger Vorausahnung und mit stolzer Selbstzufriedenheit hat die britische Propaganda im Ausland den Churchill'schen Tauschhandel mit Amerika als den „untrüglichen“ Beweis des amerikanischen Vertrauens in den britischen Endsiege bezeichnet. Zieht man aber die letzte in Erfahrung mit dem amerikanischen Klipperflugzeug eingetroffene Nummer der bekannten Chicagoer Wochenzeitschrift „Time“ vor, so steht darin schwarz auf weiß in einer Charakteristik der politischen Abteilung Roosevelt zu lesen: „Geschichtliche Beobachter sind der Auffassung, daß jetzt Roosevelt die düstere Ueberzeugung hegt, daß Großbritannien in den nächsten 60 Tagen niedergelassen wird.“ Einmal ist die Duldung, die dieses unabhängige amerikanische Urteil für den selbstgefälligen britischen Propagandawindspiel darstellt, den außer England in der weiteren Welt kein Mensch mehr glaubt. Die nüchternen und nackte Wahrheit sieht erheblich anders aus. Das angeführte Zitat legt jedenfalls die Vermutung nahe, daß der Glaube an einen britischen Sieg seit dem Zusammenbruch Frankreichs stark an Boden verloren hat. Man hört auch, daß die Dringlichkeit, mit der Großbritannien auf die schnelle Ueberlassung von Kriegsschiffen gedrängt hat, auf die amerikanischen Regierungskreise einen gemischten Eindruck gemacht hat. Man macht in unabhängigen Auslandskreisen darauf aufmerksam, daß es doch völlig absurd sei, von ernstem Gefahren für den amerikanischen Kontinent zu sprechen, wie dies bereits in den Vereinigten Staaten zur Sprache zu werden droht, wenn das amerikanische Vertrauen in den britischen Endsiege wirklich so selbstgefällig wäre, wie die britische Propaganda im In- und Ausland behauptet. Warum entfaltet man denn eigentlich, so fragt man an neutralen Stellen, die an sich ein objektives Urteil behalten haben, diese ungewöhnliche Hast, neue Stützpunkte im Atlantik zu erwerben und gemeinsam amerikanisch-kanadische Verteidigungspläne ausgearbeitet, wenn es so bombastischer ist, daß England unbesiegt bleibt?

Begeisterung und Erleichterung in Bukarest

Bukarest, 7. Sept. Als die Abdankung des Königs in der Stadt durch Extrablätter bekannt wurde, marschierte eine Gruppe von Gardisten vor das Schloß und sang aus der geschlossenen Formation heraus eine Reihe von gardistischen und rumänischen Nationalliedern. Es sammelte sich sofort eine Menge von mehreren Tausend, die mitsang. Nach Hochrufen auf den neuen König marschierten die Gardisten ab und forderten die Menge auf, sich in die Marschkolonne einzureihen. Ein Zug von vielen Tausend Menschen durchzog wiederholend die Straßen der Stadt. Die Bevölkerung hängte Plaggen heraus, allgemein herrschte große Begeisterung über die gefundene Lösung.

Aufruf Antonescus zur Wahrung der Disziplin

Ministerpräsident General Antonescu erließ Freitag mittag folgenden Aufruf:

Die an der Spitze des Staates gemachte Anordnung verlangt auch unter Ordnung. Nur Ordnung kann die Antwort sein, die heute die Nation auf den vollzogenen Akt gibt.

Keine Erschütterung! Es genügt! Die Jugend hat Blut vergossen und viel gelitten. Auch ich habe gelitten. Aber Blut kann nicht mit Blut zurückgezahlt werden, und Leiden nicht mit neuen Leiden. Der Herr ist kein Land, der Herr ist nicht seine Nation und respektiert nicht die gegenwärtige Stunde, der so etwas tut. Keine Gewalt gegen niemand. Keine Gewalt gegen unschuldige Soldaten und Polizisten, die ihre Pflicht erfüllen. Dies wäre ein Verbrechen, das ich sofort strengstens bestrafen werde.

Damit die Ordnung nicht erschüttert wird, und kein innerer Feind die innere Unordnung ausnützen kann, stellt die Rundgebungen ein und läßt nicht Provokateure in euren Rundgebungen das oberste Geleis der Disziplin verlegen. Rumänien! Jugend! Beachtet die Lehren, die das Geschick uns gegeben hat und handelt danach.

Belgrad zur Abdankung Karls

Belgrad, 7. Sept. Die Abdankung König Karls von Rumänien hat in Jugoslawien nicht überrascht, sondern wird im allgemeinen als logische Folge einer von Karl selbst verschuldeten Entwicklung betrachtet. Auch spricht man davon, daß sich der Mordanschlag an Cobrescu an dem Mann räche, der diese Untat vielleicht hätte verhindern können. Zugleich

115 000 Volksdeutsche kehren ins Reich zurück

Deutsch-russisches Abkommen

über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung Bessarabiens und die nördliche Bukowina

Moskau, 7. Sept. Am 5. September hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabiens und der nördlichen Bukowina nach Deutschland stattgefunden.

Auf diesem Abkommen können die Volksdeutschen auf ihren Wunsch nach Deutschland umzusiedeln entsprechend den im Abkommen getroffenen Vereinbarungen.

Nach der Rückkehr der Volksdeutschen aus Bessarabien und Galizien werden nunmehr diejenigen aus Bessarabien und dem nördlichen Bukowina in das Reichsgebiet zurückgeführt. Nach dem Vertrag mit der UdSSR muß die Umsiedlung der Volksdeutschen aus diesen Gebieten bis zum 15. November d. J. beendet sein. Die klimatischen Verhältnisse in Bessarabien sind besonders schwierig und zwingen daher zu einer Beschleunigung der Rückführung.

Das deutsche Kommando, das die Umsiedlung durchführt, wurde in einem Lager in Stahnsdorf gesammelt. In Stahnsdorf waren die NSDAP-Männer mit ihrem Wagenpark untergebracht, die den Transport der Volksdeutschen von Bessarabien von ihren Wohnorten zu den Umsiedlungsorten an der Donau in Galat, Kilian und Beni durchzuführen. Das Umsiedlungsamt soll mittels Tred zu den Häfen und auf Dampfern nach Wien gebracht werden. Die Volksdeutschen sollen auf Dampfern die Donau heraufbefördert und zunächst in den Sammelagern Semlin und Prahovo zusammengefaßt werden. Von dort aus wird der Abtransport ins Reich stattfinden. Die Volksdeutschen aus dem

zeige sich, daß eine in den nationalen Kräften des Volkes verwurzelte Bewegung, wie es die Eiserne Garde sei, auf die Dauer nicht am Siege werde verhindert werden können. Allerdings habe es Rumänien heute viel schwerer, die innere Erneuerung durchzuführen, als wenn Carol, der auch im jugoslawischen Volksmund den Beinamen der „Trenlose“ hat, schon vor zwei Jahren diesen Schritt getan hätte. In politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt bemerkt man ferner, daß Carol mitverantwortlich sei für die zweideutige Rolle, welche die rumänische Politik bis in die jüngste Zeit gegenüber den Achsenmächten gespielt habe. Schließlich kann man in Belgrad hören, daß sehr wohl auch der Weg für eine durchgreifende Erneuerung des rumänischen Lebens frei sei, weil mit Carol hoffentlich auch der verhängnisvolle Einfluß der Jüdin Lupescu und ihres ganzen Anhangs verschwinden. Vor allem dürfte der von einzelnen Regierungsmitgliedern immer wieder hintertriebene Entwurf eines Judengesetzes sehr beschleunigt zur Beratung kommen.

König Peter ein Jahr vor der Thronbesteigung

O.M. Belgrad, 7. Sept. Die jugoslawische Hauptstadt und das ganze Land stehen im Zeichen der Feier des 17. Geburtstags des König Peter II. Belgrad hat Festschmuck angelegt, an allen Plätzen wurden in den Nationalfarben elektrisch beleuchtete Bilder des Königs aufgestellt. Tausende bunter Lampen sind in den Hauptstraßen angebracht, Musikkapellen der Garde-Regimenter ziehen durch die Straßen. In Feiernstunden wurde vor allem der Bedeutung des Umstandes gedacht, daß König Peter im kommenden Jahr die Regierungsgeschäfte übernehmen wird. Die Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten bezeugt in diesem Jahre besonders stark, daß Peter II. als eine über aller Tagespolitik stehende Persönlichkeit volkstümlich ist.

Rein Doppelspiel der französischen Handelsflotte

Gen. 7. Sept. Durch eine im französischen Amtsblatt veröffentlichte Bestimmung ist es Kapitänen der französischen Handelsflotte untersagt, sich der Kontrolle ihrer Schiffe durch die englischen Behörden zu unterziehen. In der Begründung auf dieser Bestimmung wird angeführt, daß es zum Schutz der französischen Schifffahrt notwendig sei, strenge Maßnahmen gegenüber Kapitänen zu ergreifen, welche sich von Agenten kriegsführender Staaten dazu verleiten lassen sollten, ihre Schiffe in einen neutralen Hafen oder in einen solchen einer kriegsführenden Macht einlaufen zu lassen. Diese Bestimmung der französischen Regierung richtet sich gegen die englischen Verhüte, weiterhin französische Kapitäne und Schiffsoffiziere zu überreden, sich dem Unternehmen de Gaulles anzuschließen und damit ihre Schiffe an England anzuliefern.

Japan in den englischen Bezirk Schanghai eingerückt

Schanghai, 7. Sept. Japanisches Militär ist nun in den Verteidigungsbezirk „B“, in dem früher britische Truppen lagen, eingerückt. Berichte wollen wissen, daß man sich in Washington mit dem Gedanken trage, die Ueberlassung des Bezirkes „B“ an die amerikanischen Marinetruppen zu verlangen. Es heißt auch, der amerikanische Admiral werde Verstärkungen anfordern, da die Situation der Amerikaner in Schanghai sich schwierig gestalten könnte.

USA-Wehrmächtsausgaben vom Repräsentantenhaus bewilligt

Washington, 7. Sept. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage an, die 52 Milliarden Dollar für die Ausrüstung einer Zwei-Millionen-Mann-Armee, für die ersten Bauten einer sogenannten „Zweiozeanflotte“ sowie für den Kauf von Armee- und Marineflugzeugen anspricht. Das Gesetz geht an den Senat zur Bestätigung einiger vom Abgeordnetenhaus vorgenommenen Änderungen zurück.

Flucht der Königsfamilie nach Kanada?

Kreuzer und Zerstörer für die Ueberflutung bereitgestellt. Stockholm, 7. Sept. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten erhalten sich in den Vereinigten Staaten hartnäckig die Gerüchte über eine bevorstehende Ueberflutung der englischen Königsfamilie nach Kanada. Der größte Teil der Angehörigen des Königshauses hat London verlassen und hält sich zur Zeit in Schottland auf. Von der britischen Admiralität seien genaue Pläne ausgearbeitet worden für die Ueberführung des Königshauses nach der neuen Welt. In verschiedenen Häfen der westschottischen Küste würden zwei große Kreuzer und eine ganze Anzahl von Zerstörern für diesen Zweck bereitgehalten. Sollte die Abreise notwendig werden, so sollen zunächst die Königsmutter und die Kinder des jehigen Königspaares abtransportiert werden.

USA ignoriert Londons Weltreichstellung

San Sebastian, 7. Sept. Der Londoner Rundfunk berichtet aus Washington, Amerika beschichtige, besondere Verträge mit England, Kanada und Australien zu schließen, um alle etwa auftretenden Schwierigkeiten zwischen diesen Staaten auf schiedsrichterlichem Wege zu regeln, und zwar hat Amerika die Absicht, mit jedem einzelnen der oben genannten Länder zu verhandeln. Das heißt doch nichts anderes, als daß England nach dem Abtreten der atlantischen Stützpunkte an die USA, diesen noch ein weiteres überläßt, nämlich das eigenmächtige Verhandeln mit den Dominien über den Kopf Londons hinweg. Also Ausverkauf auf der ganzen Linie.

Heimliche Werbung

Von Wilhelm Gerd Kunde

Als Elfe Tönnies vom Tönnieshof in der Dämmerung an den Brunnen kam, um Wasser zu holen, sah dort auf der Eimerbank der neue Knecht und rauchte seine Pfeife. Sie erschrak fast, als sie ihn sah; denn sie hatte allerlei Sonderbares über ihn gehört und hatte noch gar nicht mit ihm gesprochen.

„Ich will nur eben Wasser holen“, sagte sie in Verlegenheit.

Er sprang auf, als hätte sie ihm einen Auftrag gegeben. Mit seiner großen Hand hängte er den Eimer ein und ließ ihn hinunter. Er hatte die Pfeife im Munde und sagte nichts. Den vollen Eimer lebte er ihr plantischend vor die Füße, nahm den andern und machte es ebenso.

„Warum tust du das?“ fragte sie, „ich hätte es allein können.“

Er sah sie an. „Deine Schultern sind schmal“, sagte er zwischen den Zähnen, „gib mir die Tracht!“

„Nein“, lachte sie und blickte zu Boden.

Da nahm der Knecht die beiden Eimer und trug sie. Sie mußte wohl hinterhergehen. Er brachte also das Wasser ins Haus und legte es in der Küche ab.

„Warum tust du das?“ fragte sie nochmals. Und er blickte sie wieder an und sagte nichts. Sie dachte, daß er

Der Wiener Fiaker jubiliert

Vor 400 Jahren fuhr das erste „Zeugl“ durch Wien

Es sind jetzt 400 Jahre vergangen, seit das Wiener Lohnfuhrwesen begründet wurde, das heute, im Zeitalter der Benzinantriebe und des „rolen Einsteigens“, zu neuem Ansehen und vielseitiger Beanspruchung gelangt ist.

„I hab zwa harbe Rappen...“ — dieses weltberühmte Wiener Fiakerlied gibt uns einen kleinen Begriff davon, welcher allgemeinen Beliebtheit und Wertschätzung sich die schmunzeln „Zeugl“ mit ihren stolzen Kössern in der alten Kaiserstadt an der schönen blauen Donau einst erfreuten. Es gab damals viele bekannte Originale unter den Wiener Droschkentuschern, die nach ihrem Tode in der Literatur, auf der Bühne oder im Film fortlebten. Sie pflegten jeden Fahrgast mit dem erwartenden Zuruf „Fahrn ma' Guer Gnaden?“ zu einer kleinen Spazier- oder Stadtrundfahrt zu bewegen. Ein geradezu klassisches Beförderungsmittel aber waren die romantischen Fiaker bis in die Gegenwart hinein für die Liebespärchen, die gerne im Prater oder Wiener Wald „allein zu zweien“ sein wollten.

Das Wort „Fiaker“ ist auf Piacarius zurückzuführen, einen Mönch aus dem 6. Jahrhundert, der im Walde von Forbille in der Nähe als Einsiedler lebte und nach seinem Tode Schutzpatron der Gärtner wurde. Sein Bild diente als Schild an einem Hause in der Rue St. Martin in Paris, in dem gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein gewisser Saupage, der Erfinder der Mietkutschen, lebte. Das Wiener Lohnfuhrwesen wurde nach einer alten Stadtschrift im Jahre 1540 mit der Einführung der sogenannten „Fliegenschützen“, pri-

- Vom „Fliegenschützen“ zum Zweispänner

mitiven einspännigen Fahrzeugen mit Bretterfüßen und Rohrverdeck, begründet. Daraus entwickelten sich dann später die Zettel- oder Stellwagen, die wieder von den bereits recht bequemen und gut ausgestatteten „Janitschi-Wagen“ abgelöst wurden.

Schon zur Zeit der Einführung der „Carrosses a cina sous“ in Paris gab es in Wien Lohnkutschen, die sich dann im 18. Jahrhundert derart vermehrten, daß 1720 die erste „Ordnung für Lohnkutschen“ erlassen werden mußte. Die einspännigen Droschken 1. Klasse, die durch die Güte ihrer Pferde und Fahrgeschwindigkeit der Kutscher bald Berühmtheit erlangten, wurden nun Fiaker genannt; die einspännigen 2. Klasse aber hießen Komfortabels. Im Jahre 1891 gab es in Wien nicht weniger als 1020 derartige Fiaker und 1720 Komfortabels, außerdem jedoch noch 251 Stadtlöswagen, worunter Droschken zu verstehen sind, die dauernd an Arzate und andere einzelne Privatpersonen vermietet waren.

Durch die Erfindung des Kraftwagens und Einbürgerung der Autotaxen wurde das altehrwürdige Lohnfuhrwesen natürlich schwer getroffen. Hierzu kam noch im Weltkrieg der Mangel an Pferden, der zum Tode vieler Pferde führte. Die Wiener Fiaker haben sich von diesen Schicksalsschlägen nie wieder erholt, wenn ihnen auch jetzt durch den Krieg neue, umfangreichere Verkehrsaufgaben erwachsen. Da nach Friedensschluß natürlich der Kraftwagen seine Herrschaft wieder antritt, ist es in diesen Monaten wohl das letzte Mal, daß sich der Wiener Fiaker in seinem alten Glanze mit eilfertiger Aufgetrappel und Peitschenknall den erstaunten Straßenpassanten zeigt.

Erzählte Kleinigkeiten

Richard Wagner konnte, besonders wenn er mit der Musik zu einem neuen Werk beschäftigt war und dabei geföhrt wurde, äußerst grob werden.

So geschah es einmal auf einem Spaziergang, den der Meister auf einsamen Wegen unternahm, daß ihm eine ältere Dame unentwegt folgte. Anfangs glaubte Wagner an einen Zufall. Doch welche Seitenwege er auch einschlug, die Dame folgte ihm wie ein Schatten.

Endlich ward das Wagner lästige. Er blieb stehen und ließ seine Verfolgerin herankommen. Die Dame stellte sich vor und gestand in Ton und Gebärde eines jungen Mädchens, daß sie schon lange den Wunsch gehabt habe, den Meister persönlich kennenzulernen. Sie fühlte sich durch seine Musik so sehr zu ihm hingezogen.

Hier unterbrach Wagner schloß:

„Nun, meine Gnädigste, in dieser Hinsicht finden Sie in mir nicht das geeignete Objekt!“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte die Dame, die nicht wußte, worauf der Meister hinauswollte.

„Nur schöne Frauen können mir gefährlich werden!“ entgegnete Wagner grob, verneigte sich kurz und ließ sie entgeistert stehen.

Als Hans von Wendas Frau starb, war er untröstlich. Während nun die Leichenträger bereits im Hause waren, um die Tote abzuholen, fiel ihm ein, daß er noch die Komposition eines geistlichen Liedes fertigstellen müsse. Sofort begab

er sich in sein Studierzimmer und begann zu arbeiten. Nach einer Weile erschien die Magd und bat um Geld, damit sie für die Träger einige Flaschen Wein kaufen könne.

Wenda war über die Störung sehr ungehalten und sagte in heftigem Tone: „Ihr wißt doch ganz genau, daß ich mich mit derlei Dingen nicht befasse! Weht zu meiner Frau, sie soll euch Geld geben!“

Von einer reichen Dame erhielt Vizt einmal ein Schreiben, in welchem er gebeten wurde, auf einer von der Briefschreiberin veranstalteten Gesellschaft zu spielen. Zugleich wurde er gebeten, einen schriftlichen Bescheid über seine Honorarforderung zu erteilen.

Einige Zeit später sah Vizt sein darauf erteiltes Antwortschreiben in dem Autographenalbum der betreffenden Dame, worauf er lachend sagte:

„Es tut mir leid, Frau Gräfin, daß Sie nicht aufrichtig gefügt haben, Sie wünschen ein Autogramm. Ich hätte diesen Wunsch gern erfüllt. Diesen Brief hier hat jedoch mein Diener, der meine gelamten Briefschaften erledigt, geschrieben!“

Zu der Zeit, da Wagner in Deutschland heftig umstritten war, stand bezeichnenderweise auf dem Stammtisch einer Berliner Gaststätte ein Schild folgenden Inhalts:

„Jede Unterhaltung über Religion, Politik und Richard Wagner ist an diesem Tisch streng verboten!“

Ein Deutscher unter 80 000 Giftschlangen

Vergiftetes Pferdeblut als wirkungsvolles Serum

Ein Hügel in der Bammelle der brasilianischen Hauptstadt Sao Paulo, ein Gelände von etwa 10 000 Morgen, stark nummert und vergittert, das ist Butantan. Von weitem schon sieht man das schneeweiße Verwaltungshaus leuchten, das inmitten von Hunderten, von steilen Wassergräben umgebenen Landstücken steht. Da wimmelt es nur so von gefährlichen Vipern, die zu Klumpen geballt und in wirren Knäueln träge in der heißen Sonne liegen oder aus ihren kleinen „Häusern“ herauskommen, die wie riesige Maulwurfsbügel aus Kalkstein aussehen; halb in die Erde versenkte Kuppeln mit vier Schlußsteinen.

Jeder brasilianische Farmer ist Mitarbeiter und Interessent der Farm. In allen Häusern findet man stets eine eigens vorgerichtete Verlandliste. Darin werden gefangene Giftschlangen verpackt, zur nächsten Station gebracht und nach Butantan geschickt. Post und Bahn befördern solche Passagiere gratis. 80 000 Giftschlangen hat diese sonderbare Farm auf solche Art in den letzten 25 Jahren zugeführt erhalten.

Da sah er sie an und lachte ein wenig. Die Weife hatte er neben sich auf die Bank gelegt.

„Es ist nicht nur, daß du schmale Schultern hast“, sagte er, „du hast auch einen klugen Kopf.“

Elfe sah ganz still. Und der Knecht sprach weiter: „Drüben in Damshagen wohnt ein großer Bauer, der hat seinen Sohn auf die Freie geschickt.“

„Der Sohn bist du“, sagte sie leise.

„Er nahm ihre Hand und sie ließ es geschehen.“

„Er kann bald wieder heimfahren, wie? Und einen guten Bescheid bringen.“

„Soll er nur, Frana.“

Da küßte er sie, und damit geschah es doch, daß er das Feuer vom Himmel rief.

Dann trug er ihr lachend die Eimer ins Haus.

Das Hauptkontingent stellen dabei die Klapperschlangen, deren Gift fünfmal gefährlicher ist als das aller anderen Vipern.

Jeder neuereintreffenden Schlange wird sofort das Gift abgenommen, indem man sie in kleine Glaskücheln beßen läßt, in die sich die gefährliche wasserhelle oder gelbliche Flüssigkeit ergießt. Dieses Gift wird zuerst in kleinsten, dann in immer größeren Dosen Pferden eingespritzt, die zu diesem Zweck ebenfalls in Butantan gehalten werden. Nach ungefähr einem Jahr kann ein Pferd das Hundertfache einer sonst unbedingt tödlichen Giftdosis vertragen und nach dieser Zeit werden dem Tier 5-6 Liter Blut aus der Halsader entnommen. Das geronnene Blut dient dann zur eigentlichen Serumbereitung.

Vier Sorten Sera werden in Butantan hergestellt: eines gegen den Biß der Klapperschlange, eines gegen Lachesischlangen, ein drittes, das die Vergiftung durch Bisse von Brillen- und Korallenschlangen heilt und ein gewisses Serum, das gegen den Biß aller dieser Arten schützt und meist in solchen Fällen angewendet wird, in denen man nicht genau weiß, von welcher Schlangenart ein Patient gebissen worden ist.

Und nun kommt der Dank Butantans an die Farmer, die das Institut ständig mit Material versorgen. Denn die Einsender liefern die Vipern nicht nur deshalb, weil sie der Wissenschaft helfen wollen, sondern vielmehr aus einem sehr verständlichen persönlichen Interesse heraus. Wer nämlich eine Giftschlange nach Butantan geliefert hat, erhält postwendend wieder eine fertig adressierte Verlandliste für seinen nächsten Fang. In dieser Liste aber ist noch ein Geschenk der Schlangenfarm enthalten: eine Glasröhre mit Serum. So helfen sich die von den Giftschlangen geplagten Farmer und die Schlangenfarm gegenseitig, und man hat ausgerechnet, daß durch die Arbeit dieses von brasilianischen Staat finanzierten Institutes jährlich allein in Brasilien 50 000 Menschen vor dem Tod durch Schlangengift bewahrt werden.

Waschpulver sparen! — Aber wie?

Man wäscht ja nicht mit Waschpulver allein, sondern auch mit Wasser — und meistens leider mit hartem, kalkhaltigem Leitungswasser oder Brunnenwasser. Nun vernichtet 1 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser 15 Gramm Seife. In Deutschland enthalten 100 Liter Wasser durchschnittlich 15 Gramm Kalk, die 240 Gramm Seife fressen! Diese Zahl beweist, wie notwendig die Enthärtung des Waschwassers mit henko ist. henko ist ja so ergiebig! Oft genügen schon 1-2 handvoll henko — 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt —, um das Wasser weich zu machen und den

Seifenfett kalk zu vernichten. Aber wie müssen um so mehr henko nehmen, je härter das Wasser ist. Das nebenstehende Beispiel zeigt Ihnen, wieviel Seife in einem Waschkessel normaler Größe bei weichem, mittelhartem, hartem und sehr hartem Wasser nutzlos verloren geht, wenn Sie das Waschwasser nicht mit henko enthärten. Wollen Sie mehr darüber wissen? Dann lesen Sie die neue henkel-Lehrschrift „Wasser und Wäsche — ein volkswirtschaftliches Problem“, — die Ihnen sagt, wie wichtig die Beschaffenheit des Wassers für die Pflege und Erhaltung Ihrer Wäsche ist.



GUTSCHEIN Name: _____
Ich bitte um kostenfreie
Zufriedenheit der Lehrschrift
„Wasser und Wäsche“. Straße: _____
Abgeben an: HENKEL & CIE. A.G., DOSSELDORF Perfl-Werke



BP=Feldpostbrief aus der Gauhauptstadt

Von Eustachius Dindemüller

Am 12. September sinn's gradaus 100 Jahr, seitdem daß mir „Badener“ e' Eisenbahn henn. Des wist ich zwar net, wann's net unser illustrierte „Karlsruher Wochenblatt“ gschriewe hätt. Mir Karlsruher selwer, mir henn ammer vor 100 Jahr noch sei Eisenbahn ghat, denn 's ericht badisch Bahne sich am 12. September 1840 bloß von Mannheim nach Heidelberg gfabre, daß-es ammer immerhaapt scho' so was wie en Eisenbahnzweig gewwe hat, dodran sich Karlsruh d' Schuld. Zwei Karlsruher, wo gschette Leut geww sin, henn die Sach ausgediffelt, nämlich d'r Staatsrat Nebenius un' d'r Staatsminister Winter. Die Badisch Eisenbahn sich also in Karlsruh gebore, un' deszweg geht uns des Jubiläum a' e' biple was an.

Hunnert Jahr Eisenbahn! „Mensch, wie haste dir verändert!“ kann m'r do a' sage, wann m'r sell Bilde vom erichte Ziegle in d'r Wochschau anguckt un' mit-eme „Schienegepp“ von 1940 v'rleicht. Eigentlich hätt m'r sell ericht Bahne widder genau so herstelle lasse glock, wie's sellmol ausseh hat. Des hätt e' Gaube gewwe, wann m'r dann des Ziegle am 12. September im Tempo von 1840 durch ganz Bade' „laufe“ glock hätt! Wer die Jubiläumfahrt mitmache dürft hätt, der hätt for den Spaß zugunichte vom Wochschau ganz gern e' Fahrkart 1. Klaf' gwonne. Vielleicht hätt zwar des Ziegle, Modell 1840, immer d' Schwarzwaldbahn e' biple Nisthma kriegt, ammer ich dent, daß d' HZ, oder die Technisch Rothill ganz gern e' biple noochglocke hätt.

Nadertlich hat's vor hunnert Jahr a' in unserm Rändle net wenig Leut gewwe, die wo von-ere Eisenbahn nix wisse gwollt henn. In d'r „Karlsruher Wochschau“ hab ich z. B. gles, daß Professore, fogar gschette, prophzeit henn, daß so e' Eisenbahn die ganz Elektrizität aus d'r Luft runner-schlege däd, wudurch's arg viele Gwiltter gäd, die wo alles zameckeloge däd, was wachst. A' durch de' „Kohldampf“ kenn d' Feldfrucht v'rnicht werre, daß dann d' Mensch nadertlich Kohldampf schiewe miehte. Annere, die henn Angst ghat, daß d' Lokomotiv d' Gint brotlos mache däd, daß-es nord hal' fe' „Noh meh' gäd, bloß noch e' Dampfroh. Widder annere henn Angst ghat wege die Eisenbahnunfall, was ich inworigens v'rrecht kan, wann ich sell ericht Eisenbahnhöhle anguck. „Seefranke“ Eisenbahnfahrtsicht hat's sellmol jedefalls net wenig gewwe, un' z' weit nauslehne hat sich sicher feiner däre, wann-er 's Ziegle net aus-em Gleichgewicht bringe gwollt hat. Am meischte henn sich d' „Anti-Eisenbahner“ ammer immer d' Fahrtschwindigkeit uffaregt; fe' „Wunner bei so-eme „Teufelstempo“ von — 40 Kilometer! Wann so en Mensch heut widder aus-em Grab kam un' dat affem Heimweg eme Stromliniezug begegne, ich glaab, der dät vor Schregge glei' widder ferre.

Nadertlich hat's sellmol a' scho 3 Wogeklasse gewwe; 's hat so a' scho dreierlei Menschellenge gewwe. D' Leut wo 1. Klaf' gfabre sin, die henn ihr Landkutsch abg'spannt, henn-se uff de' Eisenbahnwege glade un' henn sich neig'feht. Norr eins

(Küher Verantwortung der Schriftleitung)

Leiden Sie unter Nervosität

und damit zusammenhängenden Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, nervösen Herz- oder Magenbeschwerden oder nervösem Kopfweh? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist, der erfahrungsgemäß eine überaus beruhigende Wirkung auf das Nervensystem ausübt. Trinken Sie 2-3 mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit der doppelten Menge Wasser verdünnt. Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie immer wieder mit Befriedigung eine wohltuende Wirkung feststellen.

Befolgen Sie sich noch heute den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nomen bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Sie erhalten ihn in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 cm).

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krommbeck

Copyright Aufwärtz-Verlag Berlin

41. Fortsetzung

„Ich weiß!“ Er trat zwei Schritte zurück und hielt seine Hand hoch. „Wieviel Finger, gnädige Frau?“

„Drei!“

Wieder zwei Schritte weiter vom Bett entfernt.

„Und jetzt?“

„Wieder drei!“

„Na, sehen Sie! Und jetzt werden wir uns die Augen einmal ein bißchen genauer ansehen. Das können wir aber hier schlecht tun. Ich lasse Sie also in ein anderes Zimmer bringen, in dem mir verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung stehen! Und, nicht wahr, gnädige Frau, Sie versprechen mir, ganz ruhig zu sein?“

„Ja, Herr Doktor!“

Die Schwester führte zurück. Zwei andere Schwestern mit der Vahre folgten ihr.

Die Umkleitung ging schnell und ohne Schwierigkeiten vor sich.

Matthias Grundt verließ an der Seite Professor Vardenfels' das Zimmer und trat auf den Gang hinaus. Schüller, der sich zu seiner Frau herabgebeugt hatte, wollte ihnen folgen.

„Augenblick, Herr Regierungsrat ... ich habe mit Professor Vardenfels einige Kleinigkeiten zu besprechen!“ wies ihn Grundt zurück.

Die beiden Ärzte schritten langsam den Gang hinunter.

„Nennen Sie den Mann, der die Augen Frau Schüller's behandelte, genauer, Herr Professor?“

„Doktor Gander? Natürlich ... er hat seine Praxis seit vierzig Jahren hier in Brandenburg! Ich zog ihn zu Rate, weil ich die Verantwortung ...“

„Ich verstehe! Was ist dieser Doktor Gander für ein Mann?“

„Er gilt im allgemeinen als tüchtiger Augenarzt ...“

Matthias blieb stehen.

„Der Mann ist kein Arzt!“ sagte er groß. „Ein Verbrecher kann nicht gewissenlos handeln als er!“

„Aber, Herr Kollege ...“ Vardenfels sah den Berliner Arzt mit erstaunt hochgezogenen Brauen an.

„Das sage ich ihm noch persönlich! Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte Regierungsrat Schüller mich nicht rufen lassen. Und die Folge wäre gewesen? Die rettungslose Erblindung der Frau! Im linken Auge hat ein Glasplitter die Lederhaut durchdrungen und bedroht den Sehnerv! Wenn

weiß m'r nimmeh: ob-se d' Gaul aus Ziegle bunne henn oder ob 'sen vorausrenne glock henn. Die 2. Klaf' war en abschloffer Eisenbahnwege, wo ammer katts Fenschter „Lederschürz“ ghat hat. Des war ganz praktisch, wann en Fahrtschicht von d'r Kerne heimfabre sich un' 's isch-em zeitweis e' biple imel worre. Scherne hat's nord wenigstens feine gewwe beim Haus-gauge. Bei d'r 3. Klaf, wo noch holziger war als wie heut, hat einer uffasse miehte, daß-er fe' Spreihel kriegt hat; er hat halt ruhig sibe bleime miehte. Seitewänd un' e' Dach hat so en 3. Klafswage sellmol noch net ghat. Wann's aregert hat, henn d' Leut ihren Regeschirm uffspanne miehte; deszweg hat's als bei Geweind e' biple V'rspätung gewwe im Fahrplan. Vor hunnert Jahr hat's halt a' scho heechere Gewalte gewwere; so was gibt's wann's scheen Wetter sich, heutledag facht net emol meh im Abtal.

D'r 12. September isch dies Jahr also en Festschdag for unser Badische Eisenbahn. Die isch zwar nimmeh ganz badisch, indem dacht's 's Reich an sei' großes Herz drikt hat, ammer deszweg kenne mir des Festschdag von d'r badische Reichsbahn doch feiere. Ich hoff, daß der Dag a' richtig gefeiert werd. In d'r Zeit, wo Krieg isch un' Fliegeralarm, brauche m'r

BP - Briefkasten

A. D. in St. Es ist uns nichts davon bekannt, daß ein Arbeiter, der nebenher noch einige kleine Ueberbewirtschaftet und ein Schwein mäht, nicht berechtigt sein soll, dieses zu schlachten, wenn seine Futtermittel nicht ausreichen, um zwei Schweine zu mästen. Selbstverständlich werden ihm für die Hausfleischung entsprechende Mägen an den ihm zustehenden Fleischarten gemacht. Wenden Sie sich doch in dieser Angelegenheit an das Viehschlachthaus des Landkreises Karlsruhe, Weierheimer Allee 30.

M. W. Es ist geleglich zufällig, daß ein Onkel seine Nichte heiraten kann. Beträgen unter Verwandten sollten aber im Interesse einer gefunden Ehefolge möglichst vermieden werden. Wir empfehlen Ihnen, sich vor der Verheiratung an das Staatliche Gesundheitsamt zu wenden.

J. W. in M. Der Lohnausfall eines Dienstpflichtigen, der zu einer militärischen Musterung aufgerufen wurde, ist für diese Zeit zu bezahlen. Es ist allerdings fraglich, ob in Ihrem Falle dies auch zutrifft, da Sie ja in dieser Zeit gezeugen waren, eine Arbeitspause zu machen. Näheres können Sie bei der Geschäftsstelle der Arbeitsfront erfahren.

G. St. Im allgemeinen hat der Mietvertrag, den Sie vor 10 Jahren abgeschlossen haben, auch heute noch seine Gültigkeit. Es ist nur insoweit eine Veränderung eingetreten, als der Mieter jetzt nicht mehr an die im Vertrag festgesetzte Bestimmung gebunden ist, daß nur auf den ersten Tag eines Monatsvertrages, jedoch nicht auf den 1. Dezember, 1. Januar und 1. Februar gekündigt werden kann. Nach den neuen Bestimmungen kann jeden 1. des Monats auf einen Zeitraum von drei Monaten gekündigt werden. Auch auf die Bestimmung von 50 RM. zur Instandhaltung der Wohnung werden Sie wohl verzichten müssen, da in der gesetzlichen Miete ja ein Teil für die Instandhaltungen enthalten ist.

M. B. in M. Aus Zweifeln kann kein Hausbrand hergestellt werden wie aus anderen Dörstern. Zweifeln eigenen sich nur zur Herstellung von Schnaps, den Sie ja schließlich auch als Hausbrand denken können.

G. St. in St. G. Selbstverständlich hat auch eine alleinstehende Frau mit eigener Wohnung Anspruch auf Heizmaterial für den Winter. Wenn der von ihr gestellte Antrag tatsächlich von der bezüglichen Versorgungsstelle abgelehnt worden ist, wenden Sie sich an das zuständige Landratsamt.

Gewerbet. Nach der Verordnung über das Arbeitsbuch sind alle selbstständig Berufstätigen und deren mittelbare Familienangehörige im Handel und Verkehr, in der Industrie und in sonstigen Wirtschaftszweigen arbeitsbuchpflichtig, ferner Wäcker, Teilhaber, Mitinhaber, frei schaffende Künstler,

zwar fe' extra Feuerwerk, ammer wer so en Jubiläumsgedächtnisfeier kann, braucht sich deszweg doch net lumpen 's Kaffe; wann-er en anständiger Kerl isch, schmeiht-er was for sei Mitmensche. Deszweg wird a' unser Eisenbahn net gut ausweiche kenne. Am gute Wille seht's jedefalls net; wann-le ammer net recht weiß, wie-le's anpagge soll, nord möcht ich for alle Fäll e' paar Vorschlag mache for des Festschdagprogramm. Ich schlag vor:

1. Am 12. September 1940 fahre alle badische Landesfinder mit Kinderfahrkart!

2. Weil's dann sowieso em Wochend ausgeht, gelte die Karte als Sonntagskarte bis zum nächsten Montag.

3. Jeder Fahrtschicht dürf mindelstens zehn Koffer un' fünf Schachtel mit ins Kuppe nemme, un' als Schökhund sinn a' Ferngardiner auslasse!

4. Jedem Personenzug wird en Speisewagen anghängt; jedem Fahrtschicht wird geger en Frühstück von-ere Bahnsteigkart e' Fleischstesse mit Dessert serviert. Alles marktfrei nadertlich!

5. Nach 50 Kilometer gibt's jedesmol e' Tafel Bohnenkaffee mit Schlagsahne; nach mindelstens 100 Kilometer e' Eisbom un' uff e' Billel immer mindelstens 200 Kilometer e' Flach Wein, Fahrgaga 1840.

Also „wenn schon, denn schon“, denn de' hunnertficht Geburtsdag erlebt a' die badisch Bahn bloß emol. Un newe-beimertt war lo en Festschdag for d' Eisenbahn doch eigentlich a' nix anders als wie „Dienst am Kunden“. „Videant consules —“ sagt d'r Lateiner, un' mir Karlsruher sage: „Also —“

Schriftsteller, Dolmetscher, Privatlehrer, Handelsbezieher, Kräfte und deren mitgehende Familienangehörige, von der Arbeitsbuchpflicht ausgenommen sind: Rechtsanwältle und die selbstständig in Berufen des Gesundheitswesens Tätigen. Zu diesen zählen Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Heilpraktikanten, Demitlen und Hebammen.

H. R. Wie Sie insdiesem gesehen haben werden, ist eine Befreiung vom wechsellenden Arbeitsdienst nicht möglich. In besonderen Fällen können jedoch Zurückstellungen ausgesprochen werden. Die Kollage einer kinderreichen Familie wird in jedem Fall besonders berücksichtig!

G. D. Die Reinigung des Luftschuppens ist nicht ein Angelegenheit des Hausgeheimnisses, sondern Sache aller Beteiligten, für deren Schutz der Raum bestimmt ist. Mitlin haben alle Einwohner des Hauses, ob Hausmeister, Mieter oder Vermieter sich an der Reinigung des Luftschuppens zu beteiligen.

G. G. Eltern und Kinder sind einander zur Gewährung des Lebensunterhalts verpflichtet. Das Gesetz beugt sich jedoch nicht damit, sondern es legt allen Verwandten in gerader Linie, d. h. solchen, die von einander abstammen, gegenseitige Unterhaltspflichten auf. Daher muß nicht nur das Kind seinen Eltern und umgekehrt, sondern auch der Onkel seinen Großeltern und umgekehrt Unterhalt gewähren, dagegen nicht die Elternverwandten, also nicht Großväter und ebenensowenig Großmütter und Schwiegereltern oder Stiefvater und Stiefmutter. Den Unterhaltsanspruch kann nur geltend machen, wer bedürftig, d. h. nicht imstande ist, sich selbst zu unterhalten. Zu gehören in der Bundesgemache Unterhalt, also all das, was der Bedürftige nach seiner Lebensstellung beanspruchen kann. In Ihrem Fall ist es also so, daß Sie als Enkelin der bedürftigen Großmutter ebenso wie der Sohn und die Tochter bestehen zu den Unterhaltspflichten herangezogen werden können. Es ist aber zu berücksichtigen, daß nur dann einem bedürftigen Verwandten Unterhalt zu gewähren ist, wenn man dazu unter Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung der eigenen Bundesgemachen Lebensführung in der Lage ist. Da der Sohn und die Tochter der Großmutter selbst mittellos sind, können diese also für die Krankenunterstützung nicht herangezogen werden. Da Sie selbst nicht in der Lage sind, für diese Kosten aufzukommen ohne Gefährdung Ihrer eigenen Existenz, mühte die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen werden.

G. W. in M. Es ist natürlich nicht angebracht, daß die Bewohnerin des Hinterhauses ohne Rücksicht auf die anderen Hausbewohner zu jeder Tageszeit die Teppiche klopfen, allen Schmutz von Fenster hinauswiefen und dadurch die Gesundheit der im Hof spielenden Kinder gefährdet. Wenn trotz der Barmahnungen des Hausverwalters der Antrag nicht abgestellt wird, bleibt nichts anderes übrig als eine Klage beim Amtsgerichtskanzlei des Amtsgerichts, daß der rücksichtslose Volksgenossin über die Pflichten eines Mitglieds gegenüber den Mitbewohnern die entsprechende Belehrung erteilen wird.

nicht unverzüglich ein Eingriff erfolgt, besteht die größte Gefahr!

„Das ist allerdings ...“

„Und da ist dieser Mann noch obendrein in seiner Berufschere gekränkt, weil der Gatte der Patientin es waag, einen anderen Arzt rufen zu lassen! Verlechte Eitelkeit auf Kosten der Kranken — so etwas habe ich gern!“

Professor Vardenfels begnügte sich mit einem Achselzucken. Die rüchichtslose Art des Urteils über einen Berufskollegen, wie sie dieser Berliner Mediziner an sich hatte, gefiel ihm nicht. In seinem Kleiderden dem Wesen eines Diplomaten verwandt, schien er auch innerlich mehr der Auffassung zuzunehmen, daß sich eine Verurteilung in eine gewandtere, geschliffenere Form kleiden ließ.

Der Volksmund nannte das klar und eindeutig: Eine Krähle hadt der anderen kein Auge aus!

Inzwischen war Frau Schüller in den Operationsraum gebracht worden.

Professor Vardenfels geleitete Matthias Grundt dorthin. Regierungsrat Schüller stand wartend an der Tür.

Grundt trat zu ihm.

„Es liegt keine Veranlassung zu irgendwelchen Besorgnissen vor, Herr Regierungsrat! In zwei Stunden, denke ich, ist alles in bester Ordnung. Falls Sie inzwischen etwas zur Aufklärung Ihres inneren Menschen tun wollen, wäre jetzt die günstigste Gelegenheit dazu!“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor!“

„Nicht nötig!“ Schon im Begriff, in den Operationsraum zu treten, wandte er sich noch einmal kurz um. „Falls Sie übrigens noch Gemütsabläufe darüber haben sollten, einen Arzt in der Ausübung seiner Tätigkeit beschränkt zu haben ... zu Ihrer Beruhigung, Herr Regierungsrat, Sie haben Ihrer Gattin damit einen arohen Dienst erwiesen!“

Die Tür schloß sich hinter Matthias Grundt.

Er befand sich in einem Zustand innerer Ruhe wie lange nicht. Alles, was in den letzten Tagen sein Gleichgewicht störte, war ausgeglichen. Es handelte sich um eine Operation, die nicht ungefährlich war, deren glückliche Durchführung äußerste Sicherheit erforderte ...

Matthias Grundt schritt ruhig zum Operationstisch, auf dem die Patientin lag.

Eine Schwester reichte ihm einen weißen Mantel, eine andere hielt eine Schüssel mit warmem Wasser bereit.

Er trat an das kleine Glaskästchen, auf dem die Instrumente lagen und prüfte jedes einzeln.

Es hatte den Anschein, als sei der Mensch Matthias Grundt jenseits der Tür geblieben. Jeder Gegenstand in diesem Raum sprach zu ihm. Die Atmosphäre, die ihn umgab, ließ keinen anderen Gedanken, kein anderes Gefühl aufkommen. Ein Menschenkind lag dort und wartete in gläubigem Vertrauen auf seine Hilfe ...

Und in sich spürte er irgend etwas Unnennbares, etwas

nicht in Worte zu Kleidendes ... es war wohl so etwas wie eine beklügendende Empfindung, daß es ihm verordnet war, helfen zu können!

Er beugte sich zu Frau Schüller herab.

„So, kleine Frau ... wenn's vorüber ist, steht die Sache wieder ganz anders aus!“

Schlechtes Kapitel

Doktor Gander begrüßte den berühmten Kollegen aus Berlin mit eifriger Höflichkeit. Matthias Grundt ging darüber hinweg und betrachtete den anderen mit einem Ausdruck unverhohlenen Hofens.

Ein alter Herr, dieser Doktor Gander ... zu alt eigentlich, um ihm noch Begriffe und Auffassungen abzugewöhnen, die mit dem Beruf eines Arztes Matthias Grundts Ansicht nach unvereinbar waren!

„Sie haben Frau Schüller in der Vardenfelschen Klinik behandelt, Herr Doktor?“ begann Grundt in einem Ton, der angrißlichstüßig klang.

„Ich habe, ja! Aber nachdem Regierungsrat Schüller es für nötig hielt, Sie an meine Stelle zu setzen, habe ich wohl mit dem Fall nichts mehr zu tun!“

„Ich fahre jetzt wieder nach Berlin zurück! Es ist aber notwendig, daß Frau Schüller hin und wieder beobachtet wird ...“

„Bedauere!“ klang es kühl zurück. „Eine Behandlung, bei der mir so offenkundig mangelndes Vertrauen gezeigt wurde, kann ich nicht weiterführen! Es wäre wohl am besten, Sie lassen die Patientin in Ihre Klinik überführen, Herr Doktor!“

Auf Matthias Grundts Stirn erschien eine stark hervortretende Ader. Mit Gewalt zwang er sich, ruhig zu bleiben.

„Ihrer Meinung nach, Herr Doktor Gander, war ein Eingreifen von meiner Seite aus nicht notwendig?“

„Was getan werden konnte, habe ich getan!“

„Wenn das Ihre ehrliche Ueberzeugung ist, Herr Doktor, dann gebe ich Ihnen den guten Rat, sich noch heute zur Ruhe zu setzen! Die Art Ihrer Behandlung — entschuldigen Sie, daß ich Ihnen das sage — beweis ein so ungeheures Maß von Verantwortungslosigkeit!“

„Ich verbitte mir das!“ schrie Doktor Gander nervös auf.

„Seit achtunddreißig Jahren bin ich Augenarzt und ...“

„Dann haben Sie eben achtunddreißig Jahre lang einen Beruf ausgeübt, zu dem Sie nie und nimmer fähig waren! Ich habe Frau Schüller eben operiert, und nur durch diese Operation die Gefahr einer völligen Erblindung abgemindert! Mir ist unbegreiflich, wie ein Mensch in einem solchen Falle sich mit einer oberflächlichen Untersuchung begnügen und dann mit dem tüchtigen Gefühl nach Hause gehen kann, seine Pflicht getan zu haben! Ihre Pflicht wäre es gewesen, wenn Sie unfähig sind, einen Krankheitsherd genau zu erkennen, einen Arzt hinzuzuziehen, der die Kräfte vor nicht wieder zunehmendem Schaden bewahrt!“

(Fortsetzung folgt)

Deutsche am Oberrhein - Badener und Elässer!

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner zum zweiten Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41

Der Plan der alten Feinde Deutschlands, das Großdeutsche Reich zu vernichten, ist an der Taatkraft des Führers, an dem unbezweifelbaren Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen gescheitert. Der tausendjährige Kampf um den Oberrhein ist für immer entschieden.

Unser Dank gilt unserem Führer Adolf Hitler, dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches. Seine Kriegskunst bewahrte unser Land diesseits und jenseits des Stroms vor Vernichtung und Untergang. Ich gedenke zugleich anerkennend der vorbildlichen Haltung der Badener in den vergangenen 12 Kriegsmoenten, in gleicher Weise aber auch der Entbehrungen, die unsere Volksgenossen im Elsaß, verursacht durch eine planlose Evakuierung der Franzosen, auf sich nehmen mußten und die dadurch in erhebliche Notstände gerieten. Der Führer hat uns Deutschen einst in schwerer Not den Weg der völligen Selbsthilfe gewiesen. Auf diesem Wege

wurde Deutschland wieder groß und stark. Der Glaube an den Führer wird uns auch in der Zukunft die Kraft geben, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden und neues Glück in unser Land am Oberrhein zu tragen. Zu Beginn des zweiten Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes 1940/41 gehen wir Deutsche mit jähem Willen und fanatischem Glauben an die Arbeit. Die Kraft unserer Volksgemeinschaft wird jetzt und immer Herr über alle Not werden.

Ich rufe hiermit alle Badener und Elässer an, beharrlich und opferwillig mitzuarbeiten an dem gewaltigsten Gemeinschaftswerk aller Deutschen, am Kriegswinterhilfswerk 1940/41.

Heil unserem Führer!

Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter,
Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Mörlenbach (bei Mannheim): Motorradunfall. Ein diesiger Motorradler rannte mit seiner Maschine in Weimheim über den Gehweg gegen ein Haus. Der Fahrer und sein Sozjus, ein Lützelschmiedewerkmeister, erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Heidelberg: Notizen. Bei einer Kreisversammlung der NSDAP in der neuen Universität sprach u. a. Oberregierungsrat F. Plattner über die im Kreis durch den Mordanschlag des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP, vorgelegenen Mordanschlag-Verurteilungen zur Bekämpfung der Tuberkulose. Auch in der Stadt selbst sollen diese durchgeführt werden. — Den 75. Geburtstag beging Frau Kath. Schilling, Witwe, in der Pfalz, und Otto Reith, Treitschkestraße; den 80. Geburtstag Anton Adenauer im Altersheim Schriesheim. — Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte Oberpostinspektor Fritz Licht, Kehlerstraße.

Bruchsal: Auszeichnung. Das Schutzmalchrenzzeichen erhielt Obertruppführer Fr. Kirchner. — **Denzheim**: Tabakernte. Nachdem der Vorbruch von Gruppen und Sandblatt soweit fertig ist, wird jetzt mit dem Brechen des Hauptgutes begonnen. Das Einsäubern des Tabaks erfordert dabei sehr große Arbeit. Nachbarschaft, sowie Verwandte und Bekannte finden sich zum Tabaksäubern ein, wobei das Singen von Volksliedern, manchmal auch das Erzählen von Geschichten stets auf der Tagesordnung ist. Auch die Dorfjugend nimmt besonders am abendlichen Tabaksäubern sehr regen Anteil. Somit wird diese Arbeit stets zu einer richtigen Volksverbundenheit und Dorfgemeinschaft. Das Blattgewebe ist dieses Jahr sehr fein und bietet somit die wichtigste Voraussetzung für eine gute Qualität. Der Tabakplaner darf es natürlich an einer pflichtlichen Behandlung, vor allem eines luftigen und belüfteten Trockenraumes, nicht fehlen lassen.

Forzheim: Tragischer Tod. In einer Forzheimer Gaststätte erlitt ein 73 Jahre alter Mann einen Schlaganfall, dem er während der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Bei der Feststellung seiner Personalkarte fand man den Ausweis einer Kottlerie, wonach der Mann 1000 Mark gewonnen hatte. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der hochbetagte vor Freude über den unerhofften Gewinn von einem Herzschlag erlitten worden ist.

Willingen (bei Forzheim): Die Vermisste tot aufgefunden. Die seit 14 Tagen vermißte gewesene 12 Jahre alte Schülerin Berta Pfeiffer wurde in der Eng tot aufgefunden.

Mittelbadische Mundschau

h. Barnhart: Notizen. Das mittelbadische Neuland kann sich auf dieses Jahr eines recht guten Zuspruchs erfreuen. Die reizvolle Lage am Fuße der Burg und damit des Schwarzwaldes, inmitten der Neuhägel ermuntert viele, hier ihre Ferien zu verbringen. — Die Zweifelhagerne ist bis auf die letzten Früchte hier beendet. Der Ertrag war durchaus recht zufriedenstellend, wenn auch die strenge Winterkälte manchen Ausfall verurteilt hatte. Zur Zeit sind unsere Landwirte daran, den zweiten Schnitt von den Wiesen einzubringen. — Zusammen mit der NSD. wurde hier dieser Tage wieder eine Sendung von praktischen Rädchen an die Soldaten der Gemeinde zum Versand gebracht. Die bereits einlaufenden Empfangsbriefe bestätigen, mit welcher Freude unsere Kameraden im selbigen Kleide das Gedanken der Heimat empfangen haben. — Die Witterung dieses Jahres ist den hiesigen Edelreben besonders zu flatten gekommen. Die starken Fröste des letzten Winters konnten ihnen nur unwesentlichen Schaden zufügen. Der Befang kann daher durchaus als sehr schön angesprochen werden. Die Beeren beginnen bereits zu weichen und die Spätsommerernte kommt ihnen sehr zu statten. So kann dieses Jahr, wenn keine Witterungsunbilden mehr kommen mit einem reichlichen und guten Herbst abgerechnet werden. — Eine besondere Ehrnung wurde der hiesigen Gemeinde dieser Tage zu teil. Eine landwirtschaftliche Studienkommission deutscher Winzer aus der Slowakei weilte auf ihrer Fahrt durchs

badische Nebengebiet auch hier. Ihnen war es besonders darum zu tun, die neuzeitlichen Kelleranlagen der hiesigen Winzergenossenschaft eingehend zu besichtigen. Die muster-gültige Anlage erweckte die Bewunderung der Gäste. Zum Abschluß fand dann eine Besprechung in der Winzertube zum Adler statt, bei welcher führende Männer des Genossenschaftswesens sprachen.

h. Rehl: Umschau. Das städt. Volkshaus in der Falkenhäuserstraße ist wieder geöffnet. — Die Bewirtschaftung der Grundstücke der Gemarkung Rehl befindet sich in den Händen des Reichs. Die Betreuung liegt in Händen des Ernährungsamtes Offenburg. Die Uebernahme kann nur im Einverständnis mit dem Ernährungsamt erfolgen. — Soldat Billy Wöhrl von Selmlingen erhielt das Eisenerz 2. Kl. m. Auszeichnung. Auszeichnung. Gefreiter Friedrich Schwing, Sohn des Maurers Georg Schwing, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. — Außerdem wurde Unteroffizier Kurt Kaufsch der das Schutzmalchrenzzeichen verliehen.

h. Reichenbach: 70. Geburtstag. Dieser Tage feierte Frau Maria Wörter geb. Höfle ihren 70. Geburtstag. — Mit dem vom Führer gestifteten deutschen Schutzmalchrenzzeichen wurde Gefreiter Max Appenacker ausgezeichnet.

h. Völklingen: Hohes Alter. In körperlicher Rüstigkeit konnte Altbauer Franz Anton Walter (Herbstkopf) sein 81. Lebensjahr vollenden.

h. Durbach: 75 Jahre. Unsere Mitbürgerin Regina Göb, Witwe, konnte am 5. September in Gesundheit und Frische ihren 75. Geburtstag feiern.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

h. Willingen: Zwischen Saar und Schwarzwald. Die Kriegsarbeit der NSDAP hat sich auch im Kreis Willingen während des ersten Kriegsjahres in besonderem Ausmaß bewährt und erfolgreich gezeigt. So wurden etwa allein 125 Versammlungen und 50 Schulungsabende in den Ortsgruppen durchgeführt, während daneben die NSD. eine bemerkenswerte große Arbeit leistete und besonders für die kriegswichtigen Aufgaben sich hervorragend einsetzte. Die Sammlungen des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 ergaben im ganzen Kreise den Gesamtertrag von 305 000 RM., die Sammlungen für das Kriegshilfswerk des DMR. 127 500 Reichsmark. Ebenso erfolgreich waren die Altmaterialiensammlungen, bei denen nahezu 43 000 Kilo Altpapier, über 26 000 Kilo Eisen und rund 16 500 Kilo Blech zusammenkamen. Neben dem Einsatz der übrigen Helfer und Organisationen seien, vor allem im Rahmen der Wehrmachtbetreuung, 99 Veranstaltungen der NSD. Kraft durch Freude erwähnt, bei denen viele gute kulturelle Programme geboten wurden. — Mit gutem Erfolg wurde in Lützel das diesjährige Großsommerlager des Jungmädels-Interzuges 407 (Willingen) beschlossen, das 140 Jungmädels aus dem Unter-gebiet des Kreisgebietes der Gemeinschaft in vielseitiger Weise nahebrachte. — Der allenthalten durchgeführte Sommer-sporttag der Betriebe, an dessen Veranstaltungsgängen da und dort auch Kreisobmann Lehmann und Kreisvorsitz Eiseles als Gäste teilnahmen, erbrachte wieder den Beweis eines guten sportlichen Leistungsstandes der Belegschaften. Man sah die verschiedensten Vorkämpfer und Prüfungen, besonders gute leichtathletische Leistungen. — Im Rahmen des Arbeitsjahres von Elässern sind auch im Kreise Willingen elfstellige Arbeiter mit bestem Erfolg eingeteilt worden. — Die Willinger Madrigalvereinigung wird mit einer heldischen Feierabendfeier und musikalischen Schaffens unserer Zeit bringen wird. — In diesen Tagen gehen nun bei uns wieder die Schulklassen zu Ende. Die Schüler wurden allenthalben im Ernteeinsatz an fähiger Mithilfe in der Landwirtschaft herangezogen. — Wie man hört, ist die Dehmernte überall gut ausgefallen, während auch die Getreide- u. Hackfruchtente gut Erträge verzeichnet. — Zwei der Aeltesten von St. Goaraen konnten jüngst ihren 80. Geburtstag feiern: Rosalie Sodapen und Andreas Weiser. — In Lennensbrunn wurde eine



Wengenbach: Zwischen Giebeln und Dachern ragt der Turm des Ringtores empor, der im Jahre 1221 errichtet wurde. (Aufn.: Elisabeth Groß, Hintergarten)

71-Jähriger mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

Mannheim, 7. Sept. Im hiesigen Krankenhaus ist der 71 Jahre alte Valentin Ried von Neuschloß gestorben. Der alte Mann war mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt von Mannheim wohl infolge der Dunkelheit gegen einen Baum gerannt und hatte schwere Kopfverletzungen erlitten. Er wurde erst mehrere Stunden nach dem Unfall aufgefunden und ins Krankenhaus transportiert. Jedoch war alle Hilfe zu spät.

Im Sägemehl erstickt

Gottmadingen, 7. Sept. Die 62jährige Frau des Bahnarbeiters Benedikt Margraf fiel, als sie in einem Industriebetrieb Sägemehl abholten wollte, in die Sägemehlgrube und fand dabei den Tod durch Ersticken.

Werbeaktion der NSD. mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen.

Ihren 80. Geburtstag konnte in noch guter Gesundheit in Triberg Frau Kramer, Ehefrau des verstorbenen Veterinärates Kramer, feiern. — Für 50jährige Jubeltätigkeit zur Betriebsgemeinschaft der Jahresfabrik August Schab u. Söhne, Triberg, erhielt Werkführer Karl Dehler das goldene Treudienstehrenzeichen. — Insel Reichenau: Kammermusik. Das Konstanzer Streichquartett veranstaltete im Kreuzgang des ehemaligen Klosters der Insel Reichenau einen stimmungsvollen Mozartabend. Er wurde in dem wunderbaren Rahmen zu einer Stunde unvergesslicher Kammermusik, die allen Teilnehmern unvergesslich bleibt.

Südbaden und Hochrhein

h. Malterdingen (h. Emmendingen): Wir ehren das Alter. Gesund und rüstig konnte Frau Anna Eva Munding geb. Huber das 90. Lebensjahr vollenden.

h. Ettenheim: Hund um Eitenheim. Beim Pflaumen-pflücken fiel der 75jährige Landwirt Ed. Schwendemann in Grafenhausen rüchlings von der Leiter. Er erlitt dabei einen schweren Beckenbruch und mußte in das Krankenhaus überführt werden. — In Kappel tagte erstmals seit der Rückführung wieder die NS-Frauenenschaft. Es wurde ein Rückblick auf das verflozene Kriegsjahr gegeben. — Im Alter von 76 Jahren starb in Kippenheim Landwirt Wilhelm Schlä-geler.

h. Weil a. Rh.: Von einer Lokomotive erfasst. Von einer rangierenden Lokomotive wurde die Zugkassnerin Föhlin erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Das Unglück geschah beim Ueberfahren der Geleise. Mit schweren Verletzungen wurde die Verunglückte ins Strasser Krankenhaus gebracht.

Aus Nachbargebieten

h. Gerrenalb: Heililimatischer Kurort. Durch Verfügung des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes wurde nunmehr Gerrenalb in der Werbung die Bezeichnung „Heililimatischer Kurort“ zuerkannt.

h. Maximiliansau: Notizen. Der Fußballverein „1912“ kam seit der Heimkehr in der „Krone“ wieder erstmals zusammen. Vereinsführer Förster gedachte zuerst unserer gefallenen Soldaten und ging dann zum Spielbetrieb über. Das vorhandene Spielmaterial ist zwar klein, doch soll an den am 15. September beginnenden Pflichtspielen mit je einer ersten und Jugend teilgenommen werden. — Aus dem „Goldgrund“ wurden ca. 130 Ster Brennholz abgegeben. Der Ster rühten und eiden Scheit kam auf 8 RM. Es ging nur ein Teil des Holzes ab.

h. Hagenbach (Pfalz): Zur großen Arme. Der letzte Altveteran von 1870/71, Landwirt Franz Josef Bettsch, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 300, —; Rheinfelden 254, —; Breilach 225, —; Rehl 290, —; Strahburg 280, —; Karlsruhe 442, —; Mannheim 335, —; Caub 222, —10.

Elässische Nachrichten

Tödlischer Verkehrsunfall

Strasbourg: Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personennimbus im benachbarten Elässheim wurde ein 35jähriger Fahrgast des Omnibusses, der auf dem Trittbrett des Fahrzeuges stand, von dem Personennimbus erfasst und zwischen einem elektrischen Leitungs-mast und dem Omnibus so unglücklich eingeklemmt, daß er infolge der erlittenen Verletzungen auf der Stelle getötet wurde. Drei weitere Personen wurden in leicht verletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Die Badische Bühne im Elsaß

Strasbourg: Die erste Gastspielreise der Badischen Landesbühne mit Schillers „Kabale und Liebe“ in der Inszenierung und unter der Leitung des Intendanten Fritz Becker, führte durch das Elsaß in den Gebieten von Hagenau, Strasbourg, Kolmar und Mülhausen bis an die Schweizer Grenze. Die ausgezeichnete Aufführung mit Otto Schütz (Luise), Herber Richter (Ferdinand), Adolf Seigauer (Wurm), Werner Kloss (Präsident), Marthe Fritz (Cady Milford), Armando Margulis (Miller), Otto Höder (Frau Miller), Leo Bauer (Kammerdiener) und Güt Grau (Sophie) in den

Hauptrollen, fand überall begeisterten Anklang und ließ nur den einen Wunsch offen, daß die Badische Bühne so bald und so oft wie möglich wiederkehren möge. An allen Orten bewies das Wirken der deutschen Künstler ebenso herrliche wie würdige Verbundenheit mit allen Kreisen unserer Wehrmacht. Anschließend begab sich die Badische Landesbühne bereits am 3. September auf eine neue Gastspielreise mit dem Lustspiel „Ein ganzer Keil“ von Fritz Peter Buch, die bis tief in das Burgunder Land führen wird.

80 000 Rückwanderer berührten Mülhausen

Mülhausen: Erst spärlich, dann in immer härterem Maße rollen nun seit Wochen die Flüchtlingstransporte durch den Mülhauser Bahnhof. Hier spricht die Rückwanderer zum ersten Mal wieder die alte vertraute Heimat an, allerdings in einer Weise, daß sie vor ungläubigem Staunen über den ihnen zuteil werdenben Empfang und die fürsorgende Pflege der deutschen Rückwandererstellen fast sprachlos sind. Hatte man ihnen doch in ihren französischen Unterbringungs-lagern die tollsten Erzählungen über die sie erwartenden Drangalierungen seitens der Deutschen aufgetischt. Bis Mitte dieser Woche passierten rund 80 000 elässische Flüchtlinge die Stadt Mülhausen auf dem Eisenbahnwege, ungezählt die Hunderte, die mit ihren Fahrzeugen, hochbehaft mit dem nötigen Haus-rat, nun auch schon seit vielen Wochen die Städte auf dem Wege zu ihrem Heimatort berührten.

Machen Sie mal eine Kur mit dem Remstal-Sprudel Beinstein. Gut bei Gries, Stein-, Gallenleiden. Prospektkostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad. Obergöppingen

HANS ALBERS



Trend DER PANDUR

MIT **KATHE DORSCH**
UND **SYBILLE SCHMITZ**

Hilde Weissner, Hans Nielsen
Jaspar v. Oertzen, Oskar Sima

Die Presse schreibt:
... wieder mal ein echter
**Hans Albers-Film, ein
effektiv hingezetzes
temperamentvolles, sieg-
haftes Draufgängerstück**

Vorher die neueste
DEUTSCHE WOCHENSCHAU
**Luftangriff
auf Plymouth
und Birmingham**

Beginn: 3.30, 5.40, 8.00 Uhr
Sonnt. 1.30, 3.30, 5.30, 8.00
Samstag und Sonntag
8.30 Uhr numerierte Plätze

Mädchen in Uniform



Dorothea Wieck, Hertha Thiele
Ellen Schwanncke u. a.

Die neueste Wochenschau!
Bes. Anfangszeit: 3.30, 5.40, 8.00
Jugendliche nicht zugelassen!

RESI

Kleines Theater in der Eintracht

Ab Sonntag, den 8. September 1940

Täglich um 19.30 Uhr außer Montags
Sonntags 19.00 Uhr

Die erfolgreiche Operette

Drei alte Schachteln

VON WALTER KOLLO

Vorverkauf: Staatstheater und am Kiosk in der Eintracht

Dauerwellen
in erstklassiger Ausführung
(ohne jede Hitzebelastung!)

SALON E. HERMANN
Herrenstr. 38 - Telefon 7208



VON HEUTE

Der neue Lustspielserfolg

Wiener Geschichten

Ein Wiener Film mit viel Herz
und sehr viel Humor

mit:
**MARTE HARELL - OLLY
HOLZMANN - HANS
MOSER - PAUL HORBIGER**

heute 3.30, 5.30, 8.00 Uhr
Sonntag ab 1.45 Uhr

**All-Gold
-Silber-
-Schmuck**

kauft zu grundsätzlich
realen Preisen

440/1037 **J. PETRY Wwe.**
Karlsruhe, Kaiserstr. 120

STANDARD

Der 0,65 Tonnen

Einheitswagen ist kurzfristig
lieferbar

KORNMANN, Beierthaler Allee 18a
Telefon 4338

**Ufa-Theater
und Capitol**

2-4 Uhr: „Königstiger“
4.00, 6.15, 8.30 Uhr: „Sommer, Sonne, Erika“
Jugend zugelassen.

RHEINGOLD

LICHTSPIELE - KHE - MUMLSBURG

Unsere Spielpläne für den Sonntag!

2-4 Uhr: Du kannst nicht treu sein
4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Meine Tochter tut das nicht

SCHAUBURG

FILMTHEATER - MARENSTRASSE

2-4 Uhr: „Die gläserne Kugel“
4.00, 5.45, 7.15 Uhr: „Sommer, Sonne, Erika“
Jugend zugelassen

S.K.A.L.A.

FILMTHEATER - DURLACH

3.00, 4.30, 6.15, 8.30 Uhr

„Krambambuli“

MARKGRAFEN

LICHTSPIELE - DURLACH

PAL-Gloria

Charakter - Beschreibungen

nach Schriften u. Photos, je nach Aus-
führung: 3, 5 u. 10 M. / Händliche Be-
ratungen in allen Angelegenheiten: 2.50.
H. Meindler, Graphologe, Marktstr. a. 21b,
letz. Sprechst. Wuppertalstr. 21, II., 13-19

Es erwarten Sie

1000 Freuden

mit dem von allen Reichsendern bekannten
neuen, unübertrefflichen Komiker

Werner Kroll

die August-Sensation der Berliner Scala

**Sonntag
22.
September
19.30 Uhr
Festhalle**

Kapitalien

5-10000 Mk.
12-20000 Mk.

und höher
Sparbeträge
anzulegen.

August Schmitt
Sparbeträgegeschäft,
Karlsruhe,
Bismarckstr. 43,
Sprechst. 2117.

**Bad. Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)**

Sonntag, 7. September, 20 Uhr
Letzte Wiederholung
„Kleiner Mann ganz groß“
Komödie
von Edgar Kahn und Ludwig Bender

Sonntag, 8. September, 19 Uhr
Erstaufführung
„Drei alte Schachteln“
Operette von Walter Kollo
Vorverkauf im Staatstheater und
am Kiosk in der Eintracht.

Wäscherei-Maschinen

komplette Wäscherei-Anlagen
zu kaufen gesucht.

K. Stoll, Wiesbaden - Bleichstr.
Frankfurt Str. 12.

Unterricht

**Geigen- und Gesang-
Unterricht**

Eugen Rabus, Jahnstr. 7, 2. St.

Kammer

Karl-Millöcker-Operette

Gasparone

des großen Erfolges wegen bis heute Samstag
verlängert. - Unwiderruflich letzter Tag

Wochentags: 3.30, 5.40 und 8.30 Uhr.

STADTGARTEN

Sonntag, den 8. September 1940

11-12.15 Uhr **Morgenkonzert** (kein Musikausflug)

15.30-18 Uhr **Nachmittagskonzert**

Orchester: Kapelle der Wehrmacht.

Eintrittspreise: 40 Pf. für Erwachsene,
Inhaber von Stadtgartenjahreskarten, Uniformierte
und Kinder genießen die üblichen Ermäßigungen.
Bei ungünstiger Witterung fallen die Konzerte aus.

Hier zeigen wir

die ersten Kleider für Herbst und Winter. Unsere
große Auswahl umfaßt vom einfachen praktischen
Kleid für Vormittag und Beruf bis zum eleganten
Nachmittagskleid alles, was schön und modern
ist. Besuchen Sie uns,
Sie werden gut beraten



Jugendliches Wollkleid, Rock
mit aufgesteppten Taftblenden
sehr feisch verarbeitet

42.00

Modisches Wollseersy-Kleid,
zweifärbig verarbeitet, in
besonders hübschen Farb-
zusammenstellungen

33.75

UNION

Vereinigte Kaufstätten GmbH, Karlsruhe

Sie hören:

Zarah Leander
Benjamins Gigli
Peter Igelhoff
Hans Moser
Heinz Rühmann
u. v. a.
genial parodiert



und dem Attraktionsprogramm:

Original-Mimi
Der Welt bester Elastik-Akt

Greta-Vino-Ballett
italienische Tanzschau-Attraktion

Willy Lilie in seinen unna-
chahmlichen Karikaturen

4 Albanos die weltberühm-
ten italienischen Musical-Clowns

Polly Pfeiffer
„Das ist Berlin“

Trio Goretti
Fantastische Springkunst

Guo Pao Chi Comp.
Der Welt einziger Porzellan Jongleur

Kapelle Heinz Will

Karten von 0.80 bis 3.80 RM.
Vorverkauf: „Kraft durch Freude“
Waldstraße 4, a (Ludwigplatz), Musik-
haus Café, Kaiserstr. 52 a, Musikhaus
Fr. Müller, Kaiserstraße 90, Wäsche-
geschäft Holzschuh, Werderplatz

Geschäfts- Uebernahme!

Am 1. September 1940 habe ich die

**Wirtschafts-Betriebe des
Karlsruher Hauptbahnhofes**

übernommen. Ich werde alles daran-
setzen, meinen werten Gästen bei auf-
merksamster Bedienung das Beste
aus Küche und Keller zu bieten.

Adolf Bauer
bisher Bahnhof-Restaurant Rastatt.



**Rasiermesser, Scheren
Haarichneidemaschinen
schleift und repariert**

Schleiferei und Stahlwarengeschäft
Karl Hummel
Werderstraße 11/13

Wer die B.P. liest,
ist stets im Bilde!



3,-
kostet 1/8 Los je Kl.

4. Deutsche Reichs-Lotterie

50000,- RM
kann man darauf
gewinnen

Staatl. Lottereeinnahme
B. HOLZ
KARLSRUHE
Karlsruh. 64. Tel. 3524

Ziehung 1. Kl. 22. u. 23. Oktober.

BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, 7./8. September 1940

Baden/ Geburtsstätte der Staatsbahn Zur Hundertjahrfeier der badischen Eisenbahn von A. Kuntzemüller

Daß die Deutsche Reichsbahn aus den ehemaligen deutschen Staatsbahnen hervorgegangen ist, weiß heute jedes Schulkind; daß aber die einzelnen Staatsbahnen ein sehr verschiedenes Alter aufwiesen, die preussische und bairische z. B. viel jünger als die badische und württembergische Staatsbahn waren, das dürfte weniger bekannt sein. Es gereicht dem badischen „Mutterlande“ zur Ehre, daß seine Staatsbahn als erste ihre Säcularfeier begehen darf, da schon das badische Eisenbahngesetz vom 29. März 1838 im Artikel 2 den lapidaren Satz verfaßt hatte: „Der Bau wird auf Staatskosten ausgeführt“. Während Preußen erst etwa 40 Jahre später seine Privatbahnen nacheinander verstaatlichte, während Bayern seine Staatsbahn im Jahre 1875 und die Pfälzer Privatbahnen gar erst 1909 verstaatlichte, war die Staatsbahndirektion in Baden schon zu Beginn des Eisenbahnzeitalters verwirklicht worden und längst zu einem staatspolitischen Axiom geworden, als andere Länder allmählich an die Verstaatlichung dachten. Das ist das Verdienst von Männern wie Karl von Kottled, der schon 1833 im Landtage die Staatsbahn verlangte, Karl Friedrich Rebenius, der diese Anregung mit Energie und Zähigkeit aufgriff, und Staatsminister Ludwig Winter, der als Chef der Staatsverwaltung die Verantwortung für den kühnen Schritt übernahm.

Mit der Ausführung und dem eigentlichen Bau der neuen „Eisenstraße“ ging es freilich nicht gar so schnell vorwärts, denn die ganze Sache war eben doch noch neu, und außerhalb Englands fehlte es an jeglicher Erfahrung. So reisten zuvor drei Mitglieder der 1833 gegründeten badischen Eisenbahndirektion nach England, um sich hier an Ort und Stelle die Einrichtung anzuschauen. Als sie im November 1833 heimkehrten, war praktisch in Baden noch recht wenig geschehen, und die Zeitungen glaubten schon, man sei „im Entschluß zur Selbstausführung wieder wankend geworden, da die Sache im ganzen doch ziemlich schläfrig betrieben worden“ sei. Erst im Winter 1838/39 kam Leben in die Sache. Das ganze Jahr 1839 wurde zwischen Mannheim und Heidelberg, wo die erste, 19 Kilometer lange Bahnlinie entstehen sollte, eifrig gebaut, und im Winter 1839/40 geschah schließlich der „Durchstoß“ der Sandhügel im Friedrichsfelder Walde, wo das abzutragende Erdreich eine Höhe von 50 Fuß ausmachte. Auf der übrigen Strecke war man mit den Arbeiten soweit fertig, als im Frühjahr 1840 endlich die bestellten Lokomotiven und Wagen aus England eintrafen.

Von der Firma Sharp & Roberts in Manchester wurden zunächst zwei Lokomotiven, „Löwe“ und „Greif“ geliefert. Sie kamen auf dem Wasserweg zerlegt in Mannheim an, wo sie unter Leitung eines englischen Mechanikers zusammengesetzt und in Gang gebracht wurden. Der „Affordpreis“ für die beiden „Dampfwagen“ (wie man damals auf gut deutsch sagte) betrug je 1710 £ à 12 fl = 20 520 fl, wozu für Verpackung, Transport und Zoll weitere 7100 fl kamen. Neben der genannten Firma lieferte noch Robert Stephenson in Newcastle weitere Lokomotiven, während die erste in der Fabrik von Emil Kessler in Karlsruhe erbaute Lokomotive „Walden“ im März 1842 in Dienst gestellt werden konnte.

An Personenwagen I. Klasse gab es am Eröffnungstage der Bahn, dem 12. September 1840, 3 Stück, sog. Diligencen, mit 24 Sitzen, die aus der Wagengabrik Baumels & Co. in Laden stammten und je 3290 fl kosteten. Die 6 Personenwagen II. Klasse, sog. Char à bancs, zählten 40 Sitzplätze, waren aber etwas billiger und kosteten das Stück 2283 fl 45 Kreuzer. Schließlich wurden, ebenfalls in der Ladenener Fabrik, 6 Personenwagen III. Klasse bestellt, sog. Waggons, das Stück zu 1950 fl 30 Kreuzer, mit gleichfalls 44 Sitzplätzen. Güterwagen gab es noch keine, da man zunächst nur an einen Personenverkehr dachte; lediglich 2 Pritschwagen und 2 Gepäckwagen vervollständigten den Wagenpark der ersten badischen Eisenbahn.

Am 29. Mai 1840 hatte der „Löwe“ seine ersten Probefahrten erfolgreich absolviert; er legte den „7 Viertelstunden langen Weg in 6 Minuten zurück“.

Da man (unglücklicherweise) die Breitspur von 5 Schuh 3 Zoll (1600 mm) gewählt hatte, „war es dem Mechaniker durch die größere Dimension möglich, den Lokomotiven mehr Kraft, Dauerhaftigkeit und Solidität in der Konstruktion zu verschaffen“, und die Zeitungen verkündeten voller Stolz, daß „Löwe und Greif alle Maschinen, die auf dem Kontinent im Gange sind, an Größe und Kraft übertreffen sollen“. Das mochte immerhin zutreffen, doch konnte es nicht verhindern, daß sich allenthalben die schmalere, sog. Normalspur von 1435 mm durchsetzte, so daß die badische Breitspur 1854/55 schließlich umgebaut werden mußte — ein Verhängnis, das man sich wohl hätte sparen können, wenn auch die Frage der Spurweite anfangs recht zweifelhaft war.

Im Juni und Juli herrschte Hochbetrieb beim Bahnbau, so daß man zunächst hoffte, dem Landesfürsten, Großherzog Leopold, zum 29. August eine Geburtstagsfreude mit der Eröffnung der Eisenbahn machen zu können. Allein mehrtägige Regengüsse und andere widrige Umstände verzögerten die Bauarbeiten, so daß der Termin nicht eingehalten wurde. Unterdes beehrte aber mehrfach hoher Besuch die im Bau befindliche Eisenbahn. Am 31. Juli traf der belgische Minister der öffentlichen Bauten, Herr Rothomb, in Mannheim zur Besichtigung der Bahn ein. „Die solide Konstruktion unserer Bahn soll dem Vernehmen nach seinen vollkommenen Beifall erhalten haben“, hieß es in dem Bericht darüber. Daß gerade der belgische Fachminister sich die Eisen-

bahn ansah, kam nicht von ungefähr: Belgien war nämlich neben Baden das einzige Land, das gleichfalls von Anfang an dem Staatsbahnbau gehuldigt hatte.

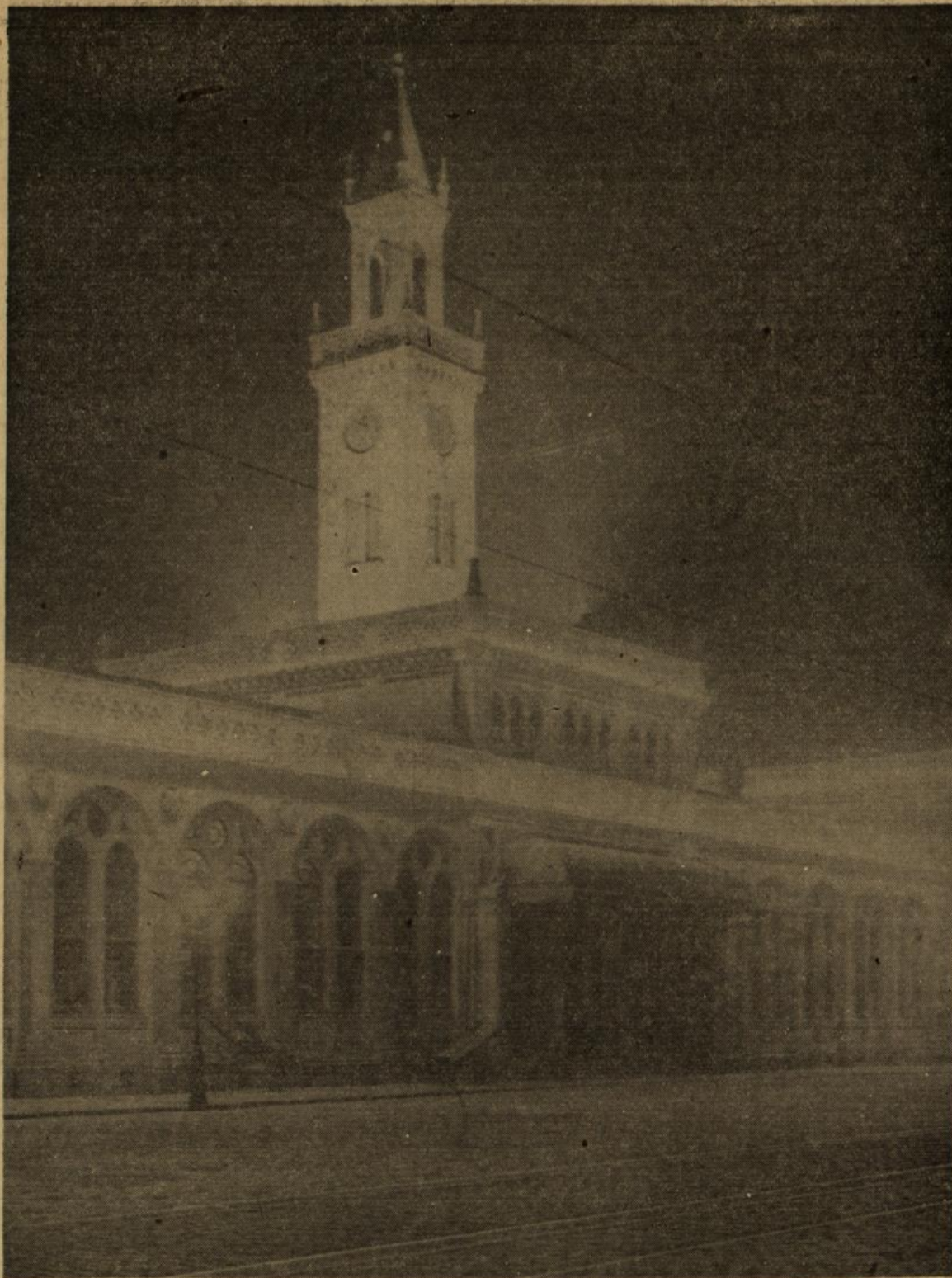
Am frühen Morgen des 25. August traf auch der Landesfürst mit mehreren Prinzen am Bahnhofsgebäude auf dem Relaisweg in Mannheim ein, um die Eisenbahn in Augenschein zu nehmen. „Gleich darauf kam ein Convoy von drei Personenwagen, von der Lokomotive „Greif“ angeführt, an und passierte mehrmals die Bahnstrecke“. Am 28. August konnte die erste Probefahrt über die ganze Strecke Mannheim-Heidelberg stattfinden. „Mit der erreichten Geschwindigkeit, vier volle Wegstunden in 24 Minuten, dürfen wir wohl zufrieden sein.“

Endlich kam der ersehnte Tag, der 12. September 1840. Wer eine große Feier und öffentliche Anteilnahme erwartet hatte, sah sich auffallenderweise getäuscht. Nichts von alledem. Ein paar gutgemeinte Festgedichte in der lokalen Presse, einige amtliche Hinweise auf die Benützung der Bahn, Fahrpreise u. ä. war alles. Ein „Reglement der großh. Oberpostdirektion“ vom 24. September gab folgende etwas umständliche Verhaltensmaßregeln:

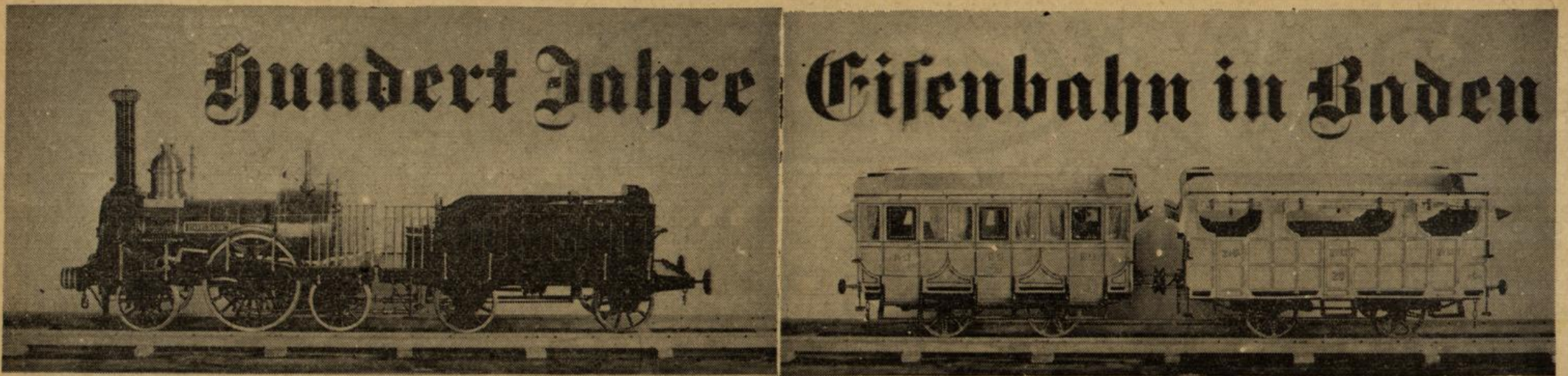
„15 Minuten vor jeder Abfahrt wird das erste Zeichen mit der Glocke gegeben, 5 Minuten vor derselben wird das letzte Zeichen gegeben. Die Reisenden müssen sich daher vor dieser Zeit am Einsteigeplatz einfänden. Das Herumgehen im Bahnhof ist nicht erlaubt, von den Maschinen und Fahrgeleisen ist sich fernzuhalten (!). Dem Kondukteur ist das Billet zu behändigen, und nur er wird dem Reisenden seinen Platz anweisen. Sobald das Abfahrtszeichen gegeben worden oder der Zug sich einmal in Bewegung gesetzt hat, ist den Reisenden das Einsteigen oder Klettern in oder auf die Wagen unter keiner Bedingung gestattet, da dieses immerhin mit Lebensgefahr verbunden ist. Nur die Kondukteure dürfen die Wagentüren verriegeln und öffnen. Die Reisenden haben sich auf ihren Sitzen ruhig zu verhalten, sie dürfen nicht auf die Bänke stehen noch sich über die Seiten des Wagens hinausbeugen oder gegen die Türen anlehnen. Tabakrauchen ist in den Wagen nicht erlaubt. Personen, welche sich unanständig betragen, werden bei fruchtlosen Ermahnungen ohne weiteres auf der Bahn ausgefegt. Auf der Zwischenstation Friedrichsfeld dürfen Weiterreisende nicht aussteigen, bei Verlust der Weiterfahrt.“

So wurde die erste badische Staatsbahn vor hundert Jahren lang- und klanglos eröffnet, ein Beweis dafür, daß damals niemand die Bedeutung des neuen Verkehrsmittels zu schätzen vermochte. Aus den 19 Kilometern badischer Eisenbahn wurden im Laufe der Zeit deren fast 2000, und der Ausdehnung des Netzes entsprach auch der Betrieb und Verkehr. Als aufgrund von Artikel 171 der Weimarer Verfassung die Staatsbahnen der deutschen Länder in den Besitz des Reiches übergingen, konnte Baden auf den 1. April 1920 ein ebenso gut ausgebauten wie ausgerüstetes Eisenbahnnetz als Morgengabe mitbringen. Was Ausbau des Netzes und der Bahnhöfe, Doppelpünigkeit der Strecken und Güte des Transportmaterials betrifft, stand die badische Staatsbahn, zumindest unter den süddeutschen Verwaltungen, unbedingt an erster Stelle. Das verdient umso mehr hervorgehoben zu werden, als die geographischen und morphologischen Voraussetzungen für den Eisenbahnbau und -betrieb in Baden reichlich ungünstige waren.

Wenn heute die badischen Eisenbahnen also auf ein 100jähriges Bestehen und eine gewiß ruhmreiche Geschichte und Tradition zurückblicken dürfen, so wollen wir nicht vergessen, daß ohne die konsequente badische Staatsbahnpolitik und die Pionierarbeit, die hier im Südwesten für den Staats- und Reichsbahngedanken jahrzehntelang geleistet wurde, die Deutsche Reichsbahn heute wohl nicht der jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangene Begriff geworden, ja wahrlich überhaupt gar nicht möglich gewesen wäre. Ohne die Staatsbahn von einst gäbe es keine Deutsche Reichsbahn heute. Daran ist nicht zu denken noch zu denken.



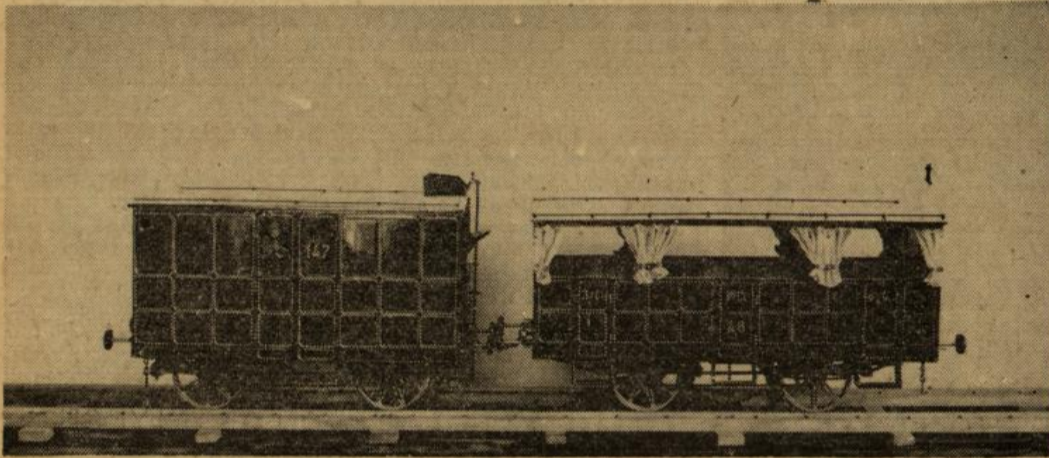
Der alte Bahnhof in Karlsruhe, der 1913 „zur Ruhe gesetzt“ wurde
Aufnahme: Archiv Reichsbahndirektion



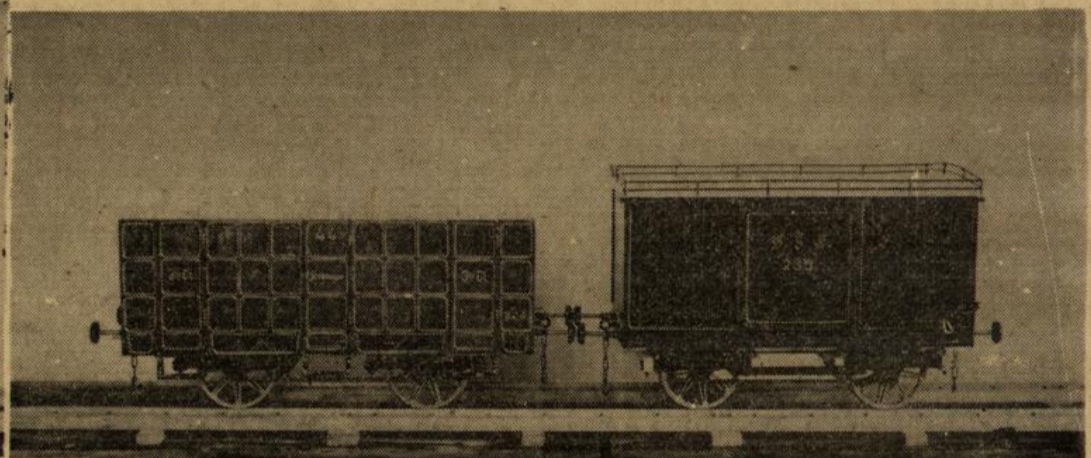
Hundert Jahre Eisenbahn in Baden

„Loewe“, die erste Lokomotive aus den Kindheitstagen der badischen Eisenbahn, die wenn auch zeitlich nicht die früheste in Deutschland doch in der Verwirklichung dieses vor hundert Jahren umwälzenden Verkehrsmittels führend und beispielgebend im Reich wurde. Baden bildet die erste Zelle der eigenstaatlichen Bahnnetze in Deutschland, aus denen in gewiß nicht immer leichtem Werden eine Reichsbahn erwuchs.

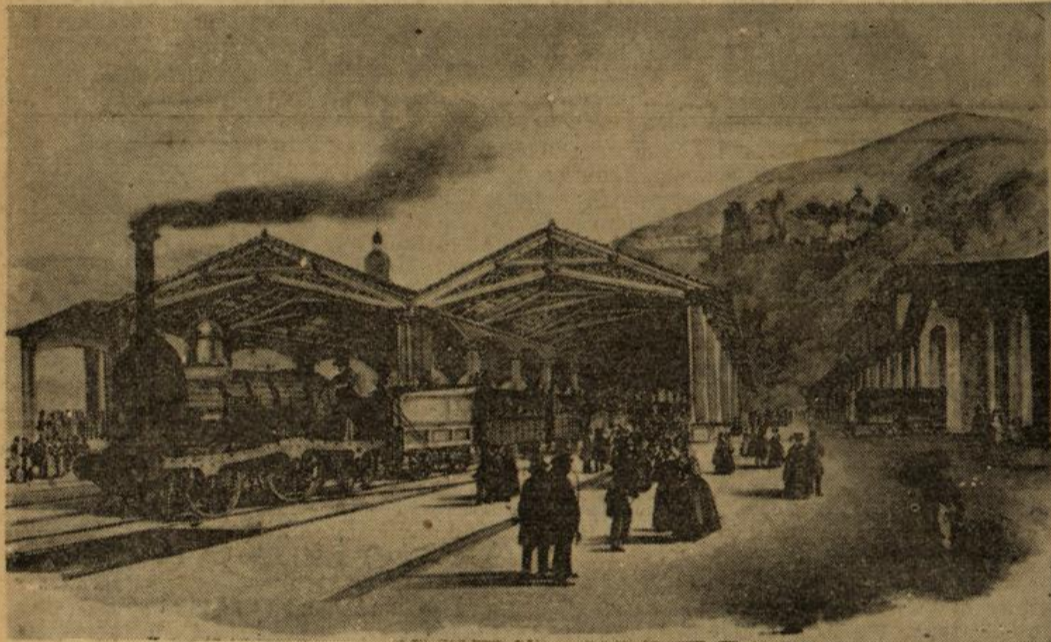
Zwei gedeckte Wagen aus dem ersten Eisenbahnzug in Baden, und zwar ein Wagen mit drei Abteilen I. Klasse und ein Wagen mit drei Abteilen II. Klasse. Heute müten sie an wie Kinderspielzeug, damals aber hat man sie angestaunt als die großen Wunder eines neuen Zeitalters. Der damalige Zugverkehr kannte noch keinen Gepäckwagen hinter der Lokomotive und den Kohlenwagen. Als erste folgten die beiden Wagen I. und II. Klasse.



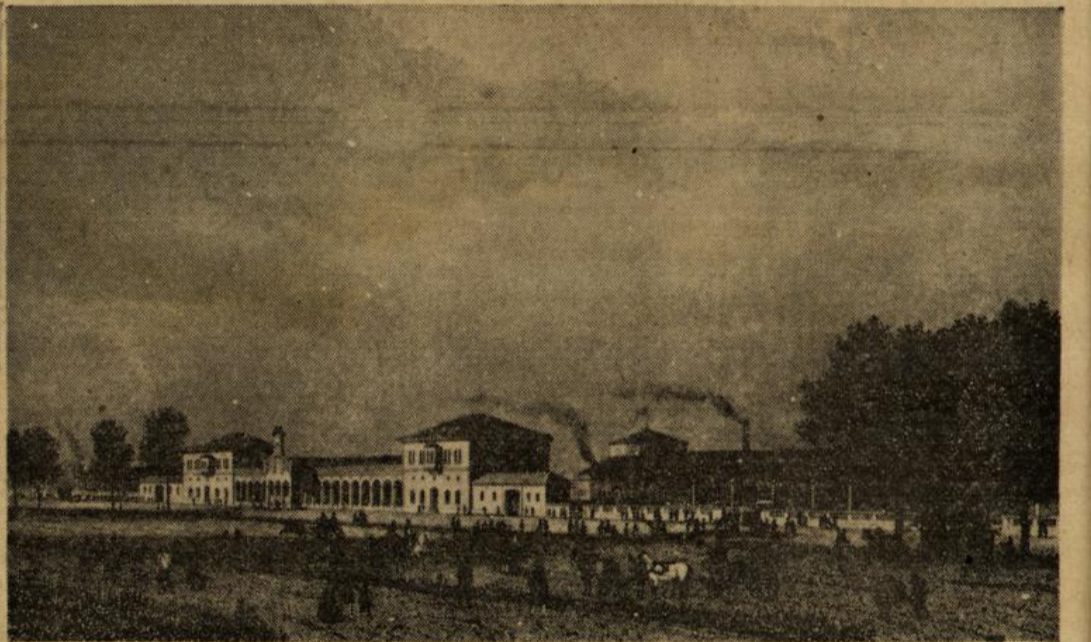
Dann erst folgte der Gepäckwagen und anschließend der Personenwagen III. Klasse. Bei ihm hatte man, wie übrigens schon beim Wagen II. Klasse, auf die Fenster verzichtet. Lediglich Vorhänge schützten den Reisenden vor den Witterungseinflüssen und vor dem Luftzug, allerdings dann unter Verzicht auf die Aussicht. Außerdem gab es dann noch einen Wagen III. Klasse ohne Sitzplätze, einen sogenannten Stehwagen, ohne jegliche Ueberdachung.



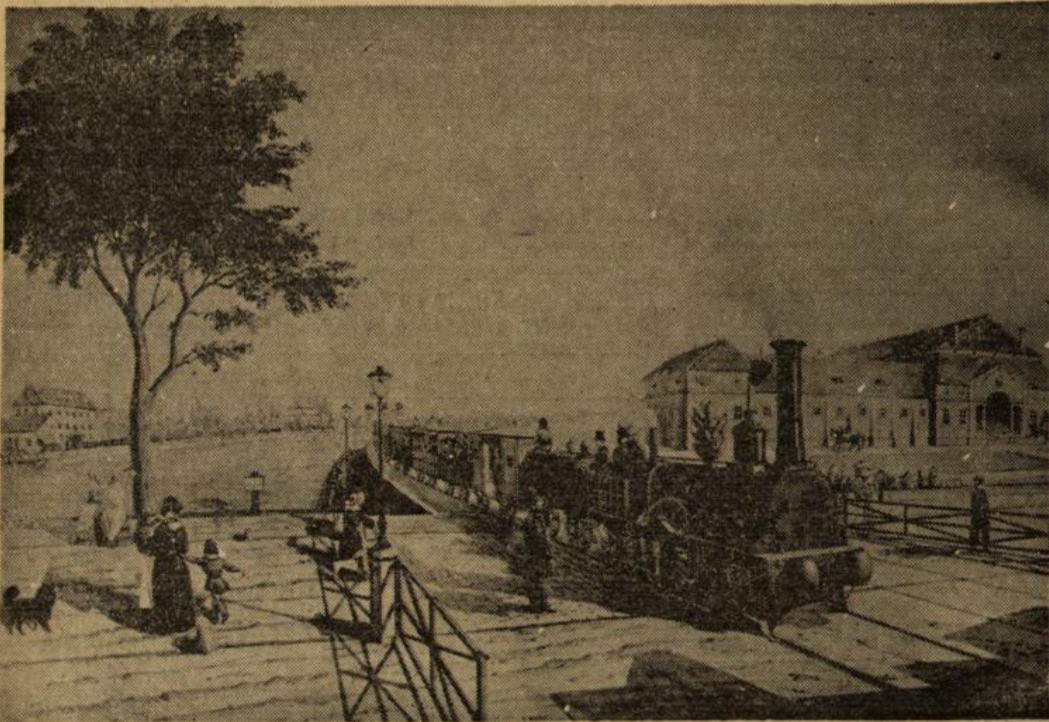
Das Modell dieses badischen Eisenbahnzuges aus dem Jahre 1841 steht im Verkehrsmuseum in Karlsruhe in getreuer Nachbildung des Originals. Wer diese Fahrzeuge beschaute, möge den verbindenden Gedanken an die heutige Zeit finden und ermessen, welches gewaltige Instrument hundert Jahre unablässiger Entwicklung und Arbeit dem Reich in seinem härtesten Daseinskampf geschaffen haben.



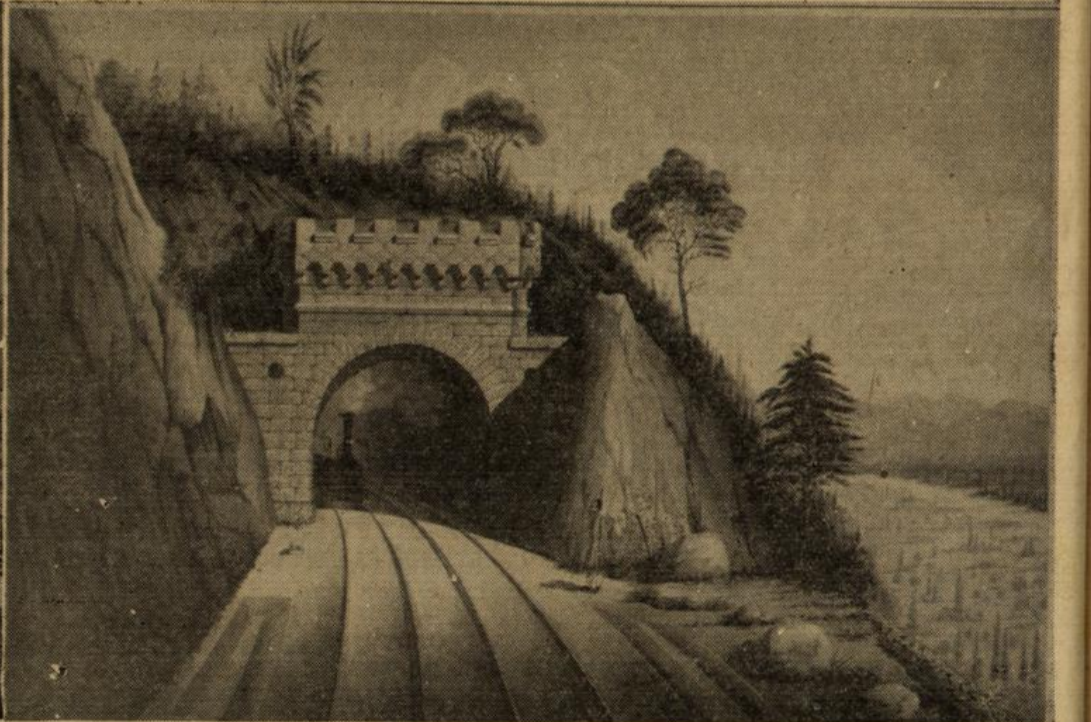
Die Jahre des Werdens und des Wachstums der badischen Eisenbahn im Bild lebendig werden zu lassen, ist nicht leicht, denn die alte Zeit achte den dokumentarischen Wert des Bildes gering. Vieles mag unterlassen worden, manches verloren gegangen sein. Das älteste Bilddokument der ersten Eisenbahnstrecke Mannheim-Heidelberg stellt die Einfahrt in den Bahnhof Heidelberg dar, mit dem Schloß im Hintergrund.



Der alte Karlsruher Bahnhof, schon früh im Bild festgehalten, läßt heute noch, wenn auch einem anderen Zweck dienend, seine elegant gestreckte Form erkennen. Allerdings hat sich seine Silhouette später etwas verändert, denn — was vielen unbekannt sein dürfte — der Turm über dem Mittelbau wurde erst in späteren Jahren hinzugebaut. Unser Bild zeigt den Bahnhof etwa ums Jahr 1842.



Reizvoll, im Charakter beinahe einer Idylle gleichkommend, mutet die Oseinfahrt in den Bahnhof von Karlsruhe an, mit dem schienenparallelen Uebergang der Müppurrer Straße, vorbei an dem heute noch stehenden Karstallgebäude. Der Ausbau des badischen Eisenbahnnetzes ging in verhältnismäßig kürzester Zeit vor sich. Am 12. September 1840 wurde die Strecke Mannheim-Heidelberg eröffnet, aber schon 1863 umfaßt das badische Eisenbahnnetz 412 Kilometer.



Eines der frühesten Bilddokumente der badischen Eisenbahn aus dem Oberland ist die Einfahrt in den Steiner Tunnel beim Harberg, die Reproduktion eines alten Gemäldes mit dem Blick auf das Oberrheinthal. Der Tunnel durch die Bergflanke des Steiner Klohes, eine der ersten Bergdurchbohrungen aller Eisenbahntreden, wurde damals als Wunderwerk in aller Welt bestaunt. Aufnahmen: Archiv Reichsbahndirektion Zusammenstellung: W. Romberg